Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V.,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedebaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: E. Kriesen in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 686

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 2. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Der Arbeitsvertrag.

Man kann nicht leicht etwas so Lehrreiches finden, wie die Frankfurter Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik über den Brentanoschen Vorschlag der Fortbildung des Arbeitsvertrages. Was Brentano will, haben wir unseren Lesern bereits in kurzen Worten mitgetheilt. Es sollen nach seiner Meinung Arbeiterausschüsse gebildet werden, die das Recht erhalten, mit Korporationen der Arbeitgeber in Verbindung zu treten und Arbeitsvereinbarungen mit ihnen zu beschließen. Nach Brentano wird also der regellose und unaufhörliche Kampf der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer durch ein fortlaufendes Paktiren beseitigt oder doch derart gemildert werden, daß die widerstreitenden Interessen, da eine Verständigung ja beiden Theilen werthvoller als der Krieg sein muß, sich auch wirklich ausgleichen. Wenn man ein Bild aus der Geschichte des Konstitutionalismus gebrauchen darf, so könnte man sagen: Der gelehrte Vorkämpfer einer Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit will den Arbeitern, die sich jetzt durch den Absolutismus des Kapitals bedrückt fühlen und die auch einen wohlwollenden Absolutismus zurückweisen, eine Konstitution geben. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, mit zu sprechen, wie die Nationen durch die Parlamente die Möglichkeit haben, an der Erledigung ihrer Angelegenheiten theilzunehmen. So angesehen, gewinnt die Frage, um die es sich handelt, eine außerordentliche Bedeutung. Der Kernpunkt der sozialistischen Bewegung unserer Tage wird hier nicht sowohl nach seiner materiellen als nach seiner formalen Seite hin berührt, und aus der Geschichte wissen wir, wie das Eine das Andere nach sich zu ziehen versteht. Die Arbeiter in gesetzmäßigen Formen organisiren und sie zu einem gleichwerthigen Faktor bei der Bemessung der Löhne machen, heißt so viel, als ihnen die Mittel geben, wodurch sie sich auch den Rest ihrer Forderungen erkämpfen können. Wenigstens behaupten das die Gegner Brentanos, während Brentano selber und die Freunde seiner Reformvorschläge von der Durchführung seines Programms die heilsame Abschleifung der spitzesten Gegensätze erwarten. Nach unserer Meinung ist in beiden Anschauungen vieles richtig und vieles falsch. Die von Brentano empfohlene Organisation wird allerdings den Arbeiterstand außerordentlich stärken und mit dem Gefühl der korporativen Geschlossenheit den Anspruch auf Herrschaft großziehen. Dagegen würde gerade diese korporative Vereinigung das bisher leider zu sehr fehlende Verantwortlichkeitsgefühl in den Arbeitern erwecken können, und die regellose Wüstheit der Forderungen, wie wir sie jetzt, gleich einer Meeresbrandung, toben sehen, könnte in ein breites und geordnetes Bett geleitet werden. Es ist wohl wahr, daß die Macht die Herrschsucht steigern kann, aber wenn zwei Mächte von gleicher Beschaffenheit einander gegenüberstehen, dann folgt ihnen ihre gesunde Empfindung, daß sie besser daran thun, sich zu verständigen als zu zerfleischen, und die Arbeitnehmerverbände der Zukunft würden an den Arbeitgeberverbänden solche Macht vorfinden, an der sich den Kopf zu zerschellen das Unsinnlichste von der Welt wäre.

Freilich Opfer müßten die Arbeitgeber bringen, wenn die Brentanoschen Vorschläge Wahrheit werden sollten. Hier nun ist der Punkt, wo die Frankfurter Verhandlungen eingesetzt haben. Wenn man die Reden der Vertreter der Großindustrie liest, dann wird es Einem erst recht klar, gegen was alles sich die Arbeitgeber zu wehren haben, in dem gewaltigen Kampfe gegen die Sozialdemokratie, und wie sie in diesem Kampfe zu Einseitigkeiten verführt werden, von denen wir bis jetzt wahrscheinlich nur erst die Anfänge vor uns sehen. Je heftiger der Ansturm der Arbeitermassen, desto energischer wird sich das Arbeitgeberthum zusammenraffen, und eine Versöhnung können wir, für die nächste Zeit wenigstens, nicht erhoffen. Wenn Herr Bueck beispielsweise sagte, auf dem Fuße der Gleichberechtigung würden die deutschen Arbeitgeber mit den Arbeitern niemals verhandeln, so äußert sich darin eine so leidenschaftliche Erbitterung über die Zumuthungen, die der Großindustrie gestellt werden, daß es beinahe vermessen erscheint, diese krassen Gegensätze mit Vorschlägen begleichen zu wollen, welche zu ihrer Voraussetzung die Selbstlosigkeit und den Opfermuth haben. Das entsetzlich triviale und doch so wahre Wort, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhöre, gilt heute wie immer. Ein Redner, Professor Sering (Berlin) erwiderte dem Herrn Bueck, daß dessen Ausführungen an die Haltung des Adels vor der französischen Revolution erinnerten, und daß die Erziehung der Arbeitgeber und ihre Emanzipation vom beschränkten Standpunkte der Fabriksouveränetät ebenso wichtig sei, wie die Erziehung der Arbeiter. Darauf wußte Herr Bueck dann seltsamerweise nichts zu antworten, als daß an der französischen Revolution gerade die vorher in das Volk geworfenen unklaren Ideen schuld gewesen seien.

Leider müssen wir die unglaubliche Begriffsverwirrung, die sich in dieser Aeußerung zeigt, für symptomatisch halten. In der That giebt es Leute, die die französische Revolution noch immer für das Werk einer Anzahl von schwärmerischen, redebegabten Agitatoren ansehen, und die nicht begreifen können, daß ein Rousseau und ein Voltaire nur der Ausdruck ihrer Zeit waren. Es ist ja darüber kein Wort weiter zu verlieren, aber die sonderbare Verwechslung von Ursache und Wirkung kann aus manchen Köpfen nicht ausgetrieben werden, und sie zeigt sich jetzt wieder in der Anwendung auf die Zustände von heute. Nach den Wortführern des Unternehmerthums auf dem Frankfurter Kongreß würde von einer Organisation der Arbeiter gar nicht gesprochen werden können, wenn nicht einzelne unklare Humanitätsgesetze diese merkwürdige Neuerung aufs Tapet gebracht hätten. Die Arbeiterausschüsse sind erst, so behauptet Herr Bueck, von politischen Parteien in die Arbeiterbewegung hineingetragen worden. Wollte man ihm das nun auch zugeben, so hätte er doch nichts davon, denn, ob so oder so, die Forderung ist nun einmal da, und sie übt ihre agitatorische Wirkung. Die Aufgabe kann nicht sein, immer Nein und wieder Nein zu sagen, sondern ein Kompromiß zu versuchen, wobei allerdings noch erst zu beweisen wäre, daß es auf dem Brentanischen Wege am besten gehen könnte, oder daß dieser Weg überhaupt gangbar ist.

Die Frankfurter Versammlungen sind darum so werthvoll, weil da nicht allein die Arbeitgeber zum Wort gekommen sind, sondern weil man die Stimmen von unbefangenen und urtheilsfähigen Männern gehört hat, die, theils als Universitäts-Professoren, theils in anderen freien, dem Getriebe des Wirthschaftslebens entzogenen Stellungen, den ehrlichen Willen und die Fähigkeit haben, die Standpunkte der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer zu begreifen, und einen Ausgleich zu suchen. Was Brentano und Schmoller, Sering und Gierke gesagt haben, muß denn doch jedem gewichtig erscheinen, der in diesen schwierigen Fragen nach einem leitenden Faden verlangt. Wenn Schmoller beispielsweise darauf hinweist, daß man mit dem Terrorismus der Brentanoschen Arbeiterverbände zu nationalen Zünften käme, außerhalb deren der ungelernte Arbeiter stehen würde, so ist das gewiß hoch beachtenswerth. Jene Bewegung im Mittelalter, in der das Bürgerthum sich gleichberechtigt neben den Adel stellte, und in der Form der Zünfte sich seine mächtige Organisation zu geben verstand, ist ja genau so von freiheitlichen Forderungen ausgegangen, wie es die heutige Sozialdemokratie thut, und wir wissen, wie hartherzig sich die Zünfte gegen die abschlossen, die außerhalb ihres Rahmens standen. Ja wir sehen heute an den englischen Gewerkvereinen das Gleiche und Herr Bueck hat in der That Recht, wenn er die Uebertragung dieser englischen Zustände auf Deutschland bekämpft.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. Septbr. Eine müßigere und leerere Kombination ist selten in die Welt gesetzt worden als die von einer Anwartschaft des Exministers v. Puttkamer auf den Posten eines Oberpräsidenten von Sachsen. Und heute übertrumpft ein Journalist jene unglaubliche Mittheilung noch durch die andere, Herr v. Puttkamer sei weiter auch für das Amt des Ministers des Innern in Aussicht genommen. Also Herr v. Puttkamer zöge sich Herrn Herrfurth zu seinem Nachfolger und Geisteserben heran, würde dann nach einer gewissen Zwischenzeit dessen Untergebener, um ihn dann wieder aus dem Sattel zu heben! Uebrigens hat Herr v. Puttkamer, ehe er nach Berlin zur Vermählungsfeier seiner Nichte kam (diese Reise hat die ganze wundersame Nachricht veranlaßt), dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abgestattet. Daß zwischen den beiden ehemaligen Staatsmännern wieder Beziehungen bestehen, hatten wir schon vor einiger Zeit berichtet. Was für Rückschlüsse sich daraus auf die gegenwärtige politische Stellung v. Puttkamers ergeben, ist nicht allzu schwer zu errathen. Eine Oberpräsidentschaft oder gar ein Ministerposten v. Puttkamers ist thatsächlich bestimmt ausgeschlossen. — — Den Kampf gegen die Sozialdemokratie hat die Berliner freisinnige Partei mit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes sofort und planmäßig aufgenommen. Einem Aufrufe von 200 Mitgliedern freisinniger Arbeitervereine legen wir zwar keinen besonderen Werth bei; bemerkt sei, daß dieser Aufruf die Forderung der gesetzlichen und internationalen Verkürzung der Arbeitszeit enthält. Bezeichnender ist, daß als erster in öffentlicher Versammlung der Abgeordnete Munckel den Sozialdemokraten den Fehdehandschuh hinwarf. Unter dem Sozialistengesetz hat gerade Munckel sich freundlich gegen die Sozialdemokratie verhalten. Er hat mehrmals betont, daß die Sozialdemokratie aktuell nicht zu den Gegnern der freisinnigen Partei gehöre; er hat auch in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt oft die Vertheidigung von Sozialdemokraten unentgeltlich geführt. Jetzt, da die Partei sich nicht mehr in einer Ausnahmestellung befindet, erscheint er auf dem Felde gegen sie. Das ist ein Anzeichen dafür, daß nunmehr ein schärferer offener Kampf zwischen freisinniger und sozialdemokratischer Partei bevorsteht. Auch in der Presse hat dieser Kampf schon begonnen. — — Abgeordneter Liebknecht übernahm heute die Leitung des „Berliner Volksblatts" als Chefredakteur. Die beiden bisherigen Redakteure des Blattes, Cronheim und Baake, bleiben. Neben dem Eintritt Liebknechts in die Redaktion wird eine stärkere Mitarbeiterschaft Auers die Wirkung des 1. Oktobers auf das partei-offizielle Blatt sein. Von einer Angabe anderer Blätter, nach der auch Abgeordneter Bebel in die Redaktion des „Volksblatts" eintrete, hatten wir wegen ihrer Unwahrscheinlichkeit gar nicht Notiz genommen. Der Abgeordnete Bebel qualifizirt sich in keiner Weise zum Redakteur einer Tageszeitung. — — Der aus Berlin ausgewiesene ehemalige Lehrer Christensen ist nicht zurückgekehrt. Er lebt in Chicago und ist mit der Partei völlig zerfallen. In Chicago hat er eine Zeitlang eine Stellung an einem anarchistischen Blatte gehabt, sich dort aber ebenso wenig behaupten können wie früher in Deutschland und in London. — — Die deutschfreisinnige Fraktion wird jedenfalls die Aufschiebung des Inkrafttretens des Altersversicherungsgesetzes im Reichstage beantragen. Nach unserer Berechnung wird sich für den Antrag nur eine Minderheit erklären, bestehend aus der freisinnigen Partei, der großen Mehrheit des Zentrums und einer zahlenmäßig noch nicht abzuschätzenden Minderheit der drei rechts vom Freisinn stehenden Fraktionen. Ihrer grundsätzlichen Haltung zu dem Gesetz entsprechend wird auch die Sozialdemokratie voraussichtlich gegen den Aufschub stimmen.

— Eine Versammlung von Bergleuten des Saargebietes, welche in Neunkirchen tagte, beschloß folgende Ergebenheitsdepesche an den Kaiser zu richten:

Majestät geloben die hier versammelten Bergleute aufs Neue unverbrüchliche Treue und angesichts des Erlöschens des Sozialistengesetzes Fernhalten von allen Umsturzbestrebungen.

— Dem Bundesrathe ist der Entwurf einer Verordnung, betr. das Verfahren vor dem auf Grund des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichte, zugegangen. Der Entwurf umfaßt in zwei Abschnitten 1) allgemeine Bestimmungen und 2) Vorschriften über das Verfahren, im Ganzen 27 Paragraphen. Der Erlaß einer solchen Verordnung ist durch das Gesetz angekündigt. Die Vorschriften der Verordnung schließen sich so weit wie möglich den Gerichtsverfassungsgesetzen an. Die allgemeinen Bestimmungen betreffen die Beeidigung der Mitglieder des Schiedsgerichts, die Befugnisse des Vorsitzenden und die Ablehnung der Mitglieder des Schiedsgerichts. Die Vorschriften über das Verfahren behandeln die Erhebung der Berufung, die Zuständigkeit der Schiedsgerichte, die Abweisung durch Bescheid, die Einsendungen der Vorverhandlungen, die Unterzeichnung der Schriftstücke und die Vertretung der Parteien. (Berufungen und Gegenschriften müssen entweder von dem Betheiligten selbst oder von ihren gesetzlichen Vertretern oder von ihren Bevollmächtigten unterzeichnet sein; die Vollmacht muß schriftlich ertheilt werden. Das Schiedsgericht kann Vertreter, welche, ohne Rechtsanwälte zu sein, die Vertretung geschäftsmäßig betreiben, zurückweisen.) Ferner werden in diesem Theile der Verordnung behandelt die Art der Verhandlung und die Oeffentlichkeit des Verfahrens. (Die mündliche Verhandlung erfolgt in öffentlicher Sitzung. Die Oeffentlichkeit kann auch hier wie bei den ordentlichen Gerichten durch einen öffentlich zu verkündenden Beschluß ausgeschlossen werden.) Im Weiteren ordnen die Vorschriften die Erledigung der Berufung durch Vergleich, die Beweisaufnahmen, die Kosten (welche die unterliegende Partei zu tragen hat), die Abstimmung, die Verkündigung der Entscheidung, sowie ihre Form und Ausfertigung, den Geschäftsbetrieb und Beschwerden, die Geschäftssprache und den Geschäftsbericht. (Der Geschäftsbericht bei den Schiedsgerichten unterliegt der zuständigen Landeszentralbehörde oder der von derselben zu bestimmenden anderen Behörde. Die Geschäftssprache ist die deutsche; Eingaben in anderen Sprachen abgefaßt, werden nicht berücksichtigt). Am Schlusse eines jeden Jahres hat der Vorsitzende des Schiedsgerichts dem Reichsversicherungsamt zu dem von demselben zu bestimmenden Zeitpunkte und nach einem von demselben vorzuschreibenden Formular einen Geschäftsbericht einzureichen.

— Die Zeichenlehrer an den höheren preußischen Lehranstalten beabsichtigen, der Kommission zur Berathung einer Aenderung des höheren Unterrichtswesens ihre Wünsche für die fernere Gestaltung des Zeichenunterrichts sowie der Stellung der Zeichenlehrer zu unterbreiten. Nach der „Magd. Ztg." erheben sie nachstehende Forderungen: Der Zeichenunterricht wird als Pflicht-Lehrgegenstand in sämmtliche Klassen sämmtlicher höheren Lehr-Anstalten eingeführt. Humanistische Anstalten erhalten wenigstens zwei wöchentliche Lehrstunden für freies Zeichnen, und ist den Schülern Gelegenheit zu geben, geometrisches Zeichnen freiwillig zu erlernen; Realanstalten haben mindestens drei wöchentliche Zeichenstunden, wovon zwei für freies Zeichnen, eine für geometrisches Zeichnen; in höheren Bürgerschulen werden wöchentlich vier Stunden Zeichenunterricht ertheilt, in zweien wird freies Zeichnen, in zweien geometrisches Zeichnen gelehrt. Der Zeichenunterricht ist allen anderen Lehrfächern gleichberechtigt. Befreiungen vom Zeichen-

unterricht sind nicht gestattet. Zeichenlehrer sollen werden können a. Abiturienten der neunklassigen höheren Lehranstalten, b. Lehrer, welche die zweite Prüfung für Volksschullehrer und die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben. Das Studium ist dreijährig und findet statt entweder a. auf der technischen Hochschule oder der Akademie der Künste, oder b. auf einem selbständigen Seminar für Zeichenlehrer in Berlin, das unter einem pädagogisch und künstlerisch geschulten Direktor steht. Die Prüfung ist eine doppelte, eine fachwissenschaftliche und eine praktische. Die Anstellung ist zunächst eine vorläufige, nach zwei Jahren, bezw. nach abgelegter praktischer Prüfung wird sie eine endgiltige. Der Angestellte ist sämmtlichen anderen Lehrern seiner Anstalt nach Pflichten und Rechten gleichgestellt.

— Der Schiffswerfte und Maschinenfabrik von Janssen und Schmilinski, A.-G., ist es nach längeren Unterhandlungen mit dem Reichskommissar Major v. Wißmann gelungen, den Auftrag zur Erbauung des Dampfers für den Viktoriasee zu erhalten. Der Geschäftsabschluß soll dieser Tage unterzeichnet werden. Der völlig aus deutschem Stahl unter Aufsicht eines deutschen Marine-Ingenieurs zu erbauende Dampfer wird mit einem zerlegbaren, nach einem neuen und erst kürzlich patentirten System hergestellten Dampfkessel versehen werden. Letzterer wird jedoch nicht hier, sondern in einer Maschinenfabrik in Köln a. Rh., welche die Patentinhaberin ist, erbaut werden. Der Dampfer wird gleichfalls in einzelne, möglichst kleine Theile zerlegt werden können; er wird von hier mittelst eines Dampfers der ostafrikanischen Linie verschifft werden. Die Zusammensetzung des Fahrzeuges, wozu von hier Monteure und Nieter nach Ostafrika geschickt werden, wird am Viktoria-Nyanza erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 27. Sept. Die Noth der Arbeiter der Perlmutter-Industrie wird immer größer. Obwohl in den letzten Tagen wiederum einige Aufträge eingegangen sind, haben weitere Entlassungen stattgefunden, während ein Theil der noch beschäftigten Gesellen die Arbeit niedergelegt hat, weil ihre Meister die Gelegenheit zu einer Lohnreduktion nicht ungenützt vorübergehen lassen wollten. Im Kreise der an dieser Frage interessirten Personen gehen die Ansichten über die Gestaltung der nächsten Zukunft für die nothleidend gewordene Industrie weit auseinander. Die Einen sind der Meinung, daß lediglich der Absatz gewöhnlicher Waare durch die amerikanische Zollbill unmöglich gemacht sei und die besseren Artikel davon nicht berührt werden; die anderen glauben, daß der amerikanische Bedarf an Erzeugnissen der Perlmutter-Industrie für mindestens sechs Monate gedeckt sei und daß dieser Zeitraum hinreiche zur Errichtung der amerikanischen Industrie, welche in Zukunft an die Stelle der österreichischen treten wird. Die böhmische Perlmutter-Industrie ist bisher noch nicht in dem Maße, wie die Wiener, von der Mac Kinley Bill getroffen, doch hat man auch dort bereits mit der Reduzirung der Arbeitszeit und des Lohnes begonnen und ist auf Massenentlassungen vorbereitet. Im Gemeinderath sind Anträge auf Hilfeleistung für die brotlos gewordenen Arbeiter eingebracht worden und auch die Presse beschäftigt sich unausgesetzt mit deren Lage und verlangt das Eintreten der Regierung, um die Existenzfähigkeit dieser Industrie zu erhalten und zu verhindern, daß deren Arbeiter zur Auswanderung gezwungen werden. Ueber dasjenige, was die Regierung für die bedrängte Industrie zu thun Willens sei, verlautet jedoch noch nichts. Ist der Untergang der Perlmutter-Industrie unabwendbar, so würden sich die Folgen davon um so fühlbarer machen, als der Befähigungsnachweis ihren Angehörigen den Uebergang zu einer anderen Thätigkeit wenigstens vorläufig unmöglich machen würde. Vielleicht trägt das Unglück, welches eine Industrie soeben betroffen hat, dazu bei, den österreichischen Handwerkern klar zu machen, welch' zweischneidiges Schwert unter Umständen der gepriesene Befähigungsnachweis werden kann.

* Gegenwärtig kommen wieder Nachrichten von Ausgleichs-Verhandlungen oder Versuchen aus Böhmen; nur bewegen sie sich in einer Richtung, welche der des deutsch-czechischen Ausgleiches durchaus entgegengesetzt ist. Es handelt sich nämlich um einen Ausgleich zwischen den Alt- und Jungczechen. Die Anregung dazu ist bezeichnenderweise von den Altczechen ausgegangen, und es ist nur natürlich, wenn die Jungczechen stolz erklären, sie hätten gegen Verhandlungen nichts einzuwenden, müßten aber von vorn herein feststellen, daß ihre Partei gegenüber dem deutsch-czechischen Ausgleich sich nach wie vor ablehnend verhalte. Da die Altczechen trotzdem in die Berathungen eintreten, so liegt die Vermuthung überaus nahe, daß sie ihre Zusagen bezüglich des Ausgleichs fallen zu lassen und das Opfer des Intellekts zu bringen bereit sind. Dr. Rieger verhält sich passiv; die Verhandlungen führt Dr. Trojan, früher selbst Jungczeche.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 28. Sept. Zur Förderung der Handelsinteressen Rußlands mit dem Auslande, insbesondere mit Frankreich, wird vom Januar nächsten Jahres an neben dem in russischer Sprache allwöchentlich erscheinenden „Boten des Finanzministeriums" vom Redakteur desselben, Wesselowski, in französischer Sprache ein Journal herausgegeben werden, welches wirthschaftliche Fragen Rußlands behandeln soll. Die Zeitschrift soll Anfangs zwei Mal monatlich, später wöchentlich erscheinen und wird den Titel führen: „Economiste Russe." — Die russische Gesellschaft in den Städten Riga, Dorpat, Reval u. s. w. macht große Anstrengungen, um den Abzug des Wirkl. Geheimraths Kapustin, des bisherigen Kurators des Dorpat'schen Lehrbezirks, der zum Kurator des Petersburger Bezirks ernannt ist, nach Möglichkeit glänzend zu gestalten. Die Schulleiter sind unter der Hand angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß Lehrer, Schüler und Schülerinnen durch sinnige Geschenke, wie Albums, Stickereien 2c. dem Scheidenden ihre Zuneigung (!) bezeugen. Von dem neuen Kurator Lawrowski, der seit 7 Jahren in derselben Stellung in Warschau thätig gewesen ist, erwartet man, daß er seines Vorgängers Werk in der Russifizirung der Schulen mit Energie weiterführen wird. Seine Wirksamkeit in Polen kann als gute Vorschule hierzu angesehen werden. Die russische Presse hebt hervor, welche Aufgaben der neue Leiter des Lehrwesens noch zu erledigen hat: in den Dorfschulen (welche bisher nicht das Deutsche, sondern lettisch oder estnisch als Unterrichtssprache hatten) ist ausschließlich das Russische im Unterricht zur Geltung zu bringen, das Gleiche hat in den noch nicht völlig russifizirten mittleren Bildungsanstalten, besonders für Mädchen, zu geschehen; die vom Kurator Kapustin erfolgreich begonnene Russifizirung der Universität Dorpat muß mit Nachdruck fortgesetzt werden; die Berufung von Professoren „aus dem geliebten deutschen Vaterlande" hat gänzlich aufzuhören und nur solche Personen sind zum Lehramt an der Alma mater zuzulassen, welche in russischer Sprache vorzutragen im Stande sind; die theologische Fakultät als „Brutnest streitbarer Theologen" evangelischer Konfession ist von der Universität zu trennen und in eine russische Umgebung zu verlegen; endlich soll das Baltische Polytechnikum in Riga aufgehoben oder wenigstens russifizirt werden. Diese Lehranstalt, welche zur Zeit noch die deutsche Vortragssprache sich bewahrt hat, übt wegen der Tüchtigkeit ihrer Leistungen eine große Anziehungskraft auf die Polen und hunderte von Jünglingen der inneren, russischen Gouvernements aus. Hierin wird aber von der russischen Presse vielfach eine Gefahr gesehen, denn die Erfahrung habe gelehrt, daß eine große Anzahl dieser jungen Leute nach 3 bis 4 Jahren durchaus „germanisirt in Sitten und Anschauungen" heimkehrte. Die Einführung des Russischen als Lehrsprache am Polytechnikum würde für sich allein nicht genügen, die „Infizirung mit Deutschthum" hintanzuhalten, weil außerhalb der Anstalt die in ihrer Meinung noch nicht genügend gefestigten Studirenden dennoch von dem Geiste, der die ganze Atmosphäre beherrscht, durchdrungen werden würden. Demzufolge wird die Beseitigung des Polytechnikums als eines „exotischen Gewächses" schon gegenwärtig befürwortet. Geschieht solches nun freilich auch weder heute, noch morgen, so ist doch die Forderung als solche charakteristisch für die Rücksichtslosigkeit, mit der dem nationalen Prinzip für die Zukunft der Weg gewiesen wird.

Frankreich.

* Nachdem der Graf von Paris, wie ein amerikanisches Blatt sich ausdrückte, von ganz Europa ausgepfiffen, nach den Vereinigten Staaten abgereist ist, beginnen sich die Wirkungen seines Manifestschreibens an Senator Bocher auch in der royalistischen Partei selbst bemerkbar zu machen. Es ist unter Anderm aufgefallen, daß das Hauptorgan des Prätendenten, der „Soleil", nicht ein Wort über das Schreiben gefunden hat. Dieses bezeichnende Schweigen wurde vielfach bemerkt und nicht zu Gunsten des Prätendenten gedeutet. Dagegen hat der „Petit Moniteur" seine Mißbilligung des Manifestes viel deutlicher ausgesprochen und daran seinen Abfall von der monarchischen Sache geknüpft. „Nach einer Niederlage einen neuen Kriegsruf erheben", ruft das genannte Blatt, „heißt dem öffentlichen Geiste Frankreichs entgegentreten. Die Mehrheit der konservativen Partei wird jedoch diesen Kriegsruf weder hören noch verstehen." Der „Petit Moniteur" ist auf der richtigen Spur, wenn es sich bestätigt, das sechzig bis achtzig Mitglieder der Rechten beschlossen haben, sich von der Politik des Grafen von Paris zu trennen und eine republikanisch-konservative Gruppe zu bilden. Dieser Entschluß soll nach dem Wiederzusammentritte des Parlaments dem Präsidenten der Kammer amtlich mitgetheilt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ostrowo,** 30. Sept. [Schwurgericht.] Dienstag, den 23. September cr. die Sache gegen den Wirth Andreas Nulessa aus Rogaszyce wegen versuchten Mordes. Am 28. März 1890 gegen 7½ Uhr erhielt der Auszügler Egidius Ceglarek aus Krolewski, während er in seiner Stube Abendbrot aß, einen Schuß in das Gesicht und Oberkörper. Der Schuß war vom Gehöfte des Angeklagten, durch das Fenster der Ceglarekschen Wohnung abgegeben worden. Ceglarek hatte 10 zum Theil schwerere Verletzungen dadurch erhalten, wurde jedoch wieder vollständig hergestellt. Der That verdächtig war der Angeklagte, welcher, gegen Ceglarek feindlich gesinnt, vor der That wiederholt Aeußerungen hatte fallen lassen, wonach er dem Ceglarek etwas anthun wolle. Auch Spuren von schiefen Stiefelabsätzen, wie solche Angeklagter trug, wurden an der Stelle, von wo der Schuß abgegeben sein müßte, gefunden und belasteten dadurch den Angeklagten. Sein Benehmen nach der That verrieth auch ein schuldiges Gewissen. Der Angeklagte wurde deshalb für schuldig befunden und wurde zu 9 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. (Kr. Bl.)

* **Glogau,** 28. September. [In der vorgestrigen Strafkammer-Sitzung] waren der Redakteur Hugo Zippel zu Glogau und die Frau **Valerie Lange** zu Posen der Zuwiderhandlung gegen § 17 des Preßgesetzes angeklagt. Der „Niederschl. Anz." berichtet hierüber: Frau Lange sandte in Vertretung ihres Mannes, des Berichterstatters **Theodor Hermann Lange** in Posen, an eine Anzahl größerer Zeitungen, u. A. den „Niederschl. Anz.", ein Referat de dato Gnesen, 4. Februar, in welchem über den in Gnesen anhängigen Giftmordprozeß wider die verehel. Restaurateur Mibus in Gnesen berichtet wurde. In diesem Referat war auch ein amtliches Schriftstück, nämlich das über Leichentheile von dem Sachverständigen Dr. Jeserich in Berlin erstattete Gutachten, wiedergegeben. In der Annahme, daß das Schriftstück in öffentlicher Gerichtssitzung bekannt gegeben worden, nahmen die Redakteure der Zeitungen keinen Anstand, das Referat zum Abdruck zu bringen. Das Schriftstück war jedoch, wie sich später herausstellte, vor der Hauptverhandlung auf unerlaubtem Wege in die Hände des **Theodor Hermann Lange** in Posen gelangt, und dieser hatte dasselbe den Zeitungen zum Abdruck unterbreitet. In dem ersten wegen dieser Zuwiderhandlung gegen § 17 des Preßgesetzes von der Staatsanwaltschaft zu Gnesen angestrengten Prozesse war gegen den Redakteur der „Neumärkischen Zeitung" und die Frau **Valerie Lange** vom Schöffengericht zu Landsberg auf eine Geldbuße von je fünf Mark erkannt worden. Um eine einheitliche Strafbemessung zu erzielen, setzte die hiesige Strafkammer gegen den Redakteur Zippel und die Frau **Lange** eine Geldbuße in gleicher Höhe fest. (N. A.)

* **Guben,** 30. Sept. Ein Gründerprozeß, dem man in Börsenkreisen mit großem Interesse entgegengesehen hat, begann am Dienstag vor der Strafkammer in Guben. Derselbe richtet sich gegen die Gründer und Direktoren der Gubener Aktiengesellschaft für Hutfabrikation, die Bankiers S. und L. Wolff aus Guben und Berlin und gegen den Färber Hoffmann. Die beiden ersten Angeklagten haben 1887 zusammen mit anderen Finanziers die genannte Aktiengesellschaft begründet und sich in den Aufsichtsrath hineinwählen lassen. Ueber die Zuverlässigkeit des Unternehmens waren bereits nach kaum zweijährigem Bestehen im Publikum lebhafte Bedenken laut geworden, die noch erhebliche Verstärkung erfuhren, als in der Neujahrsnacht in der Fabrik ein verheerender Brand ausbrach, dessen Ursache so wenig aufgeklärt war, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, gegen die Gebrüder Wolff wegen Brandstiftung vorzugehen. Die diesbezügliche Untersuchung ist nun zwar eingestellt worden, die zur Feststellung des Brandschadens angestellten Ermittelungen verbreiteten jedoch ein eigenthümliches Licht über die ganze Gründung und boten zugleich Anlaß zur strafrechtlichen Untersuchung, deren Endergebniß nun die jetzige Anklage ist. Danach werden die Gebrüder Wolff zunächst in zwei Fällen beschuldigt, „als Mitglieder des Aufsichtsraths einer Aktiengesellschaft wissentlich in einem in einer Generalversammlung gehaltenen Vortrage den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr dargestellt und verschleiert und zum Nachtheile der Gesellschaft einen Betrug verübt zu haben." Der erste Fall betrifft den Ankauf der früher Donegkschen Fabrik, für die nach der Anklage nur 68—70 000 Mark bezahlt sein sollen, während die Beklagten der Gesellschaft gegenüber behauptet hatten, 100 000 Mark als Kaufpreis und ca. 63 000 Mark für Maschinen bezahlt zu haben. In einem zweiten Falle sollen sie als Kaufpreis einer anderen Hutfabrik 403 000 statt wirklich 276 000 Mark angegeben haben. Endlich sollen sie im Vorjahre in Gemeinschaft mit Hoffmann in dem ersten Geschäftsbericht unwahre Angaben über den Vermögensstand der Gesellschaft gemacht und in einem in einer Generalversammlung gehaltenen Vortrage die wahren Verhältnisse der Gesellschaft verschleiert und in einem Prospekt sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht haben. Der Angeklagte Hoffmann soll noch gegenüber den Versicherungsanstalten den Brandschaden zu hoch angegeben und sich dadurch des Betruges schuldig gemacht haben. Die drei Angeklagten befinden sich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft (Frs. Ztg.)

* **Berlin,** 29. Sept. [Einen siebenjährigen Krieg] gegen die Beamten der Schutzmannschaft führt ein ganz gewaltthätiger Krüppel, welcher in der Person des Handelsmanns Aug. Lindner gestern wieder einmal wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung vor der IV. Ferienstrafkammer stand. Der Angeklagte erregt auf den ersten Anblick das herzlichste Mitgefühl, denn ihm sind beide Beine unterhalb des Kniees abgenommen und er kann sich nur mit Hilfe zweier Stelzfüße fortbewegen. Dieses körperliche Gebrechen hindert ihn jedoch nicht, die empörendsten Gewaltakte zu begehen und die Beleidigung von Beamten geradezu als Sport zu betreiben. Seit etwa 7 Jahren führt er Krieg gegen die Polizei und unter seinen 27 Vorstrafen befindet sich eine ganze Reihe von solchen, die wegen Rohheiten gegen Zivilpersonen und Polizeibeamte verübt worden sind. Bei passender Gelegenheit pflegt er auch einen Stelzfuß loszuschnallen und dabei wacker auf seine Gegner einzuhauen. Vor längerer Zeit war er einmal angeklagt, weil er einem

---

Zum 90jährigen Geburtstag der einzigen Schwester Heinrich Heines in Hamburg.

Es war an einem schönen Sommer-Nachmittag, als mein lang gehegter Wunsch, die einzige Schwester des großen, allzu früh verblichenen deutschen Dichters zu sehen, in Erfüllung ging. Es war Dies für einen Journalisten nicht so leicht, als man sich vorstellt. Frau Charlotte Embden, geb. Heine, hat sich seit vielen Jahren mit nachahmungswürdiger Bescheidenheit und vornehmer Zurückhaltung fast ängstlich vor der Oeffentlichkeit zurückgezogen, in der ihr berühmter Bruder einst so strahlend vor aller Welt gestanden. Sie fand in dem Kreise ihrer Familie das höchste Glück, die innigste Befriedigung. Selbst damals, als sie, die in Hamburg seit vielen Jahren Lebende, wie eine fast mythische Gestalt in sympathischer Verkörperung auf die Bühne gebracht wurde (in dem bekannten Lustspiel „Heinrich Heine" von A. Mels, das hier auf drei Bühnen längere Zeit als Zugstück figurirte), ahnten nicht Viele, daß sie, die schon damals betagte Dame, munter und geisteskräftig in unserer Mitte weile und wandle. Was hätten Andere an ihrer Stelle, in der Stellung der einzigen und Lieblings-Schwester des Dichters für ein „Haus gemacht", beispielsweise in Wien, der Stadt der für die Oeffentlichkeit schwärmenden „literarischen Zirkel."

Frau Charlotte Embden dachte anders. In nobler Zurückhaltung und Bescheidenheit begnügte sie sich, an einem Tag in der Woche, Mittwoch-Nachmittags von 1—4 Uhr, ihre näheren Bekannten zu empfangen und dann manchmal in dem erinnerungsreichen Buche ihres Lebens zu blättern. An jedem Abend der Woche gab und giebt es auch noch jetzt bei ihr einen kleinen Skat-Damen-Abend, an welchem das Quartett der langjährigen Freundinnen sich still und harmlos in Gegenwart des einzigen Sohnes der Frau Embden (Herrn Ludwig Baron v. Embden) vergnügt.

Gegenüber einer solchen selbstlosen Bescheidenheit ist es um so mehr Pflicht der Publizistik, auf den nächstens stattfindenden 90jährigen Geburtstag der Frau Charlotte Embden geb. Heine hinzuweisen, denn auch die deutsche Literaturgeschichte wird bei den innigen Beziehungen, die zwischen Charlotte und ihrem Bruder Heinrich obwalteten, nicht umhin können, von dem denkwürdigen Tage Notiz zu nehmen. Die 90jährige Geburtsjubilarin selbst wünscht eine möglichst stille Feier des Tages, ebenso ihre Verwandten, obgleich die Sorge um ihr körperliches Wohl bei ihrem Anblick fast überflüssig erscheint. Als ich in ihr Lieblingszimmer trat, das auf die Gartenanlagen des säulengetragenen Hauses (Esplanade 39) und nach den herrlichen Wallanpflanzungen den Ausblick gewährt, fand ich die verehrte Frau von ihrem einzigen Sohne und ihrer gerade aus Berlin anwesenden verheiratheten Tochter umgeben. Mein Auge suchte vergeblich nach der „90jährigen". Mir trat mit strahlend-heiterem Antlitz eine faktisch, namentlich in der anmuthigen Beweglichkeit, noch prächtig aussehende, entzückend liebenswürdige Dame entgegen, deren sprühend gute Laune und Lebenslust auch ihre geistige Frische zweifellos bekundet. Das also war die 90jährige Greisin! Wahrlich, es schien mir, als ob ihr unsterblicher Bruder, der sie so sehr geliebt, die Jahre, die er nicht erlebt, körperlich und geistig ihr vom Himmel erfleht habe. Doch der Leser will etwas über die Einzelheiten des Besuches wissen. Hier sind sie:

In einer komfortablen Parterre-Etage der Esplanade wohnt unsere hochverehrte Mitbürgerin, die Schwester des großen Dichters, mit ihrem einzigen Sohne Baron Embden. In der Unterhaltung, welche sofort nach meinem Eintritt begann, belebten sich ihre Augen und mit jugendlichem Feuer und ungeschwächtem Gedächtniß erzählte sie ihre Erinnerungen an ihren berühmten Bruder. Nur um 10 Monate jünger als der Dichter, wird sie in einigen Wochen, dem Tag der großen Völkerschlacht, am 18. Oktober, ihren 90jährigen Geburtstag feiern.

Als ich mich der ehrwürdigen alten Dame vorstellte, saß sie, wie gewöhnlich, auf ihrem Lieblingsplatz, in einer Veranda, welche nach einem blumenreichen Gärtchen führt, das durch das herrliche Grün des Wallparks begrenzt wird. In dem eleganten Salon steht auf dem Tische unter Büchern und Albums das Bild der Kaiserin von Oesterreich (die bekanntlich für Heine schwärmt und erst kürzlich sein Grab am Montmartre in Paris besuchte), welches nach der Monarchin Besuch bei der Schwester Heines vor einigen Jahren, als dauernde Erinnerung an die seltene Auszeichnung, Letzterer verehrt wurde. Frau Embden konnte nicht genug von der huldvollen Liebenswürdigkeit der kunstsinnigen Monarchin erzählen, welche damals fast 2 Stunden bei ihr weilte und den erbetenen Vortrag ihres Sohnes über Heinrich Heines Familienleben mit beifälligen Worten entgegennahm. In diesem Vortrag berührte Herr Baron Embden auch die Strodtmannsche Biographie. Von allen Biographen wurde das, was Strodtmann über Heines Familienleben geschrieben, als ein Evangelium angesehen, leider aber enthält dasselbe viel Ungenaues und Unrichtiges. Die Hauptquelle von Strodtmanns Mittheilungen war ein angeheiratheter Verwandter, der bekannte Dr. Schiff, welcher, früher ein talentvoller Schriftsteller, durch Trunk heruntergekommen, deshalb von der Familie aufgegeben wurde und im Hamburger Hospital starb. Was neuere Biographen theilweise erdichteten, um ihrem Werk den Anhauch des Neueren zu geben, erklärte der Erzähler mit Stillschweigen übergehen zu wollen. Namentlich hat die Pariser Presse, von angeblichen Freunden des Dichters, darin Unglaubliches geleistet. Doch zurück zu unserer verehrten Jubilarin.

Außer ihrer Mutter, war sie, wie sie erzählte, die Einzige, mit welcher ihr berühmter Bruder einen intimen regelmäßigen Briefwechsel unterhielt, und eine Sammlung seiner Briefe, beginnend von seinen Universitätsjahren, bis zu seinem Hinscheiden, schenkte sie ihrem Sohne. Diese Briefe sind wohl die einzigen der Privatkorrespondenz Heinrich Heines, welche nicht veröffentlicht wurden.

Als Heinrich Heine in unheilbarer Krankheit ans Lager gefesselt war, erwachte in ihm ein namenloses Sehnen nach seiner Schwester, und nur ihre mehrmalige Anwesenheit in Paris konnte seine aufgeregten Nerven einigermaßen beruhigen. Noch einige Monate vor seinem Hinscheiden war sie zu seiner Pflege dahin geeilt, und ihre persönliche aufopfernde Fürsorge trug viel dazu bei, seine furchtbaren Leiden etwas zu lindern. Dicht am Kranken-

anderen Händler, der, gleich ihm, in der Friedrichstraße einen Handel mit Streichhölzern betreibt, so wuchtig zu Boden geworfen hatte, daß derselbe ein Bein brach und sich auch heute noch nur mit Hilfe von Krücken fortbewegen kann. Damals führte er auch vor Gericht eine tolle Szene auf: er rannte plötzlich etwa ein Dutzend Mal hinter einander mit seinem Schädel gegen die Holzwand der Anklagebank, daß man befürchten mußte, sowohl diese, als auch der Schädel müßten vollständig zertrümmert werden. Er mußte damals gefesselt und nach der Zelle zurückgetragen werden und im nächsten Termin erklärte er ganz harmlos, daß er sich die Sache überlegt habe und darauf verzichte, nochmals den Sturmbock zu spielen. — Jetzt handelt es sich wieder um einen rohen Exzeß, den der Angeklagte ohne jeden Grund ausgeführt hat, wie denn überhaupt die Schutzleute schon eine gewisse Angst bekommen, wenn sie seine Stelzfüße auftauchen sehen. Am 27. Februar d. J. erschien der Angeklagte vor dem Gebäude des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz und erkundigte sich bei dem dort Posten stehenden Schutzmann Böttcher, wo er eine Anzahl Papiere abzugeben habe. Der Beamte überzeugte sich, daß es sich um eine Aufforderung zum Strafantritt handelte und wies ihn an den Briefkasten; der Angeklagte weigerte sich aber, dieser Weisung zu entsprechen und schrie mit überlauter Stimme, daß er die Papiere von „Schuften" erhalten habe. Nun ging der Spektakel los. Der Angeklagte schimpfte, tobte und skandalirte, nannte die herbeieilenden Schutzleute Hunde, Knechte und Schufte, hieb mit seinem Stock und einem Stelzfuß wie wahnsinnig um sich, biß einen Beamten in den Arm, riß einem andern das Seitengewehr aus der Scheide 2c. 2c. — Präs.: Nun sagen Sie 'mal, Lindner, was haben Sie mit dieser Geschichte wieder bezweckt? — Angekl.: Ick weeß ja von Nischt. — Präs.: Das haben Sie bei allen Ihren unzähligen Strafthaten vergeblich behauptet. Sie sind aber auch diesmal keineswegs sinnlos betrunken gewesen. — Angekl.: Na denn nich! Den Schutzleuten wird ja natürlich sofort Allens jejloobt. — Präs: Hüten Sie sich, sich hier etwas Neues einzubrocken! — Angekl.: Die Schutzleute freien sich ja scheckig, wenn sie mir ordentlich rinleien können, — Präs.: Angeklagter, das sind ja thörichte Redensarten. Ihr Anblick muß ja unwillkürlich Mitleid erregen, die Schutzleute kennen Sie aber schon lange als einen unverbesserlichen Gewaltmenschen und sind froh, wenn sie Ihnen aus dem Wege gehen können. — Angekl.: Ick weeß aber, det se sich janz jrimmig freien, wenn se mir bei'm Kanthaken haben. — Auf Grund der Beweisaufnahme wird der Angeklagte zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt. — Präs.: Ich frage Sie, ob Sie sich bei dem Erkenntniß beruhigen wollen? — Angekl.: Mit dem größten Frachtwagen. — Präs.: Ich will diesen Ausbruch Ihres Aergers nicht gehört haben. Ein solches Scherzwort, welches vielleicht in die Kneipe paßt, ist keine Antwort auf meine Frage. — Angekl.: Ick jehe in keene Kneipe nich! — Präs.: Es würde mir leid thun, wenn ich Sie nun auch hier noch in eine Ordnungsstrafe nehmen müßte. — Angekl.: Ick wundere mir blos, det Se nich noch zwee Monate zujelegt haben, denn wär't doch 'n hübschet rundet Jahr. — Präs.: Nun, Lindner, wir werden uns ja wohl bald mal wiedersehen, da können wir das Versäumte nachholen! — Angekl.: Wir seh'n uns wieder, dadruff könn' Se Jift nehmen! So lange ick lebe, lasse ick mir nischt jefallen von de Schutzleite! — Präs.: Ich frage Sie nun nochmals, ob Sie Ihre Strafe gleich antreten wollen? — Angekl.: Ja woll doch! — Präs.: Schön, dann ist die Sache hier zu Ende. Adieu, Lindner! — Angekl.: Adchee.

Militärisches.

— **Der Ueberrock** soll fortan bei allen Manövern — einschließlich der Korpsmanöver gegen markirten Feind — für die Offizire der höheren Stäbe der vorschriftsmäßige Anzug sein.

Lokales.

Posen, den 1. Oktober.

* **Die Hauslisten zum Adreßkalender** werden vom heutigen Tage ab ausgetragen werden. Im Interesse der Genauigkeit des Adreßbuches dürfte es sich empfehlen, bei Ausfüllung der Listen möglichst sorgfältig zu Werke zu gehen und die Eintragungen sachgemäß und richtig zu machen.

d. **An den Bischof Stroßmayer** zu Diakovar, einen der Haupt-Verkämpfer des Südslaventhums, war zu seinem 25jährigen Bischofs-Jubiläum auch von den Polen Galiziens eine Gratulations-Adresse gerichtet worden. In dem Dankschreiben bezeichnet Bischof Stroßmayer die Polen als die am meisten befähigten, verdienten und berühmten Vertreter der zahlreichen Slaven-Familie; das ritterliche Volk der Polen hege mancherlei Träume und Bestrebungen, welche früher nicht in Erfüllung gegangen seien; aber Gott erfülle jetzt jene heiligen, arbeitsamen Bestrebungen. Die Slaven möchten auf dem Wege brüderlicher Liebe weiter vorgehen und überzeugt sein, daß Gott sie nicht verlassen werde.

d. **Der Ansiedelungskommission** soll nach Mittheilung des „Nadgoplanin" das Vorwerk Kossakowo bei Orchowo, welches 280 Morgen Flächeninhalt hat, und im Mai d. J. von Herrn Lorkiewicz an Herrn v. Sliwinski verkauft worden war, von Letzterem zum Kauf angeboten worden sein.

* **Winterfahrplan.** Der am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Winterfahrplan der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg enthält nur wenige Veränderungen. Auf der Strecke Insterburg-Thorn-Schneidemühl ist eine geringe Aenderung insofern eingetreten, als der Mittag-Zug aus Thorn eine Minute früher in Bromberg eintrifft und eine Minute früher als bisher von dort abgeht, nämlich um 1 Uhr 13 Minuten und um 1 Uhr 23 Minuten Nachmittags nach Schneidemühl abfährt. Von Schneidemühl geht dieser Zug um 3 Uhr 22 Minuten ab, und ist um 10 Uhr 1 Minute Abends in Berlin. Auch ist in Schneidemühl Anschluß zum Tagesschnellzuge, welcher um 3 Uhr 10 Min. von dort abgeht und bereits um 7 Uhr 5 Min. Abends in Berlin eintrifft. — In der Richtung nach Thorn-Insterburg ist nur der Vormittagszug später gelegt. Derselbe geht zwar wie bisher um 9 Uhr 45 Min. Abends aus Berlin, dagegen aus Schneidemühl 9 Minuten später, also 6 Uhr 58 Min. und trifft in Bromberg erst um 9 Uhr 17 Minuten statt wie bisher um 8 Uhr 58 Minuten ein. Von Bromberg fährt der Zug um 9 Uhr 30 Min., also 12 Minuten später wie sonst, weiter nach Thorn und Insterburg. Die übrigen in beiden Richtungen verkehrenden Züge haben die alten Abfahrts- und Ankunftszeiten beibehalten. — Auch die Veränderungen auf der Strecke Dirschau-Bromberg-Posen sind gering. Der Frühzug nach Posen fährt bereits um 6 Uhr 43 (früher 6 Uhr 45 Minuten) von Bromberg ab, trifft in Inowrazlaw um 7 Uhr 49 Min. (2 Min. früher), in Posen um 10 Uhr 19 Min. ein. Der von Dirschau bisher des Mittags um 11 Uhr 43 Min. ankommende Zug geht aus Dirschau um 9 Uhr 3 Min. ab, trifft in Bromberg um 11 Uhr 55 Min. ein und geht erst um 12 Uhr 5 Min. (früher 11 Uhr 54 Min.) nach Posen weiter und trifft hier um 3 Uhr 14 Min. ein. Der Nachmittagszug wird, von Dirschau kommend, 2 Min. früher in Bromberg eintreffen, nämlich um 3 Uhr 22 Min. (früher 3 Uhr 24 Min.). Dagegen ist die Abfahrtszeit des Zuges dieselbe geblieben (3 Uhr 34 Minuten) und ebenso die Ankunft hier um 6 Uhr 54 Minuten Abends. — In der Richtung Posen-Bromberg nach Dirschau trifft der Frühzug, aus Inowrazlaw um 6 Uhr 50 Minuten abgehend, bereits um 7 Uhr 40 Minuten (früher 7 Uhr 42 Minuten) in Bromberg ein. Der Vormittagszug geht von hier 8 Minuten früher, um 6 Uhr 52 Minuten und kommt in Bromberg 10 Uhr 12 Min. also 17 Minuten früher als sonst an, die Abfahrt nach Dirschau erfolgt bereits 10 Uhr 21 Minuten (früher 10 Uhr 41 Minuten). Der Nachmittagszug trifft von hier um 1 Uhr 57 Minuten in Bromberg ein (früher 1 Uhr 58 Minuten) und fährt um 2 Uhr 7 Minuten (bisher 2 Uhr 8 Minuten) nach Dirschau weiter. Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Abendzüge in beiden Richtungen sind unverändert. — Auf der Strecke Bromberg-Fordon verkehren wie bisher nur gemischte Züge 2.—4. Klasse. Der Frühzug fährt von Bromberg um 7 Uhr Morgens ab, 30 Minuten später als bisher, und trifft in Fordon um 7 Uhr 27 Minuten ein. Der Nachmittagszug fährt um 2 Uhr 10 Minuten von Bromberg ab, statt wie früher um 2 Uhr. Von Fordon fährt der Frühzug 7 Uhr 57 Minuten ab und trifft in Bromberg um 8 Uhr 23 Minuten (früher 8 Uhr 16 Minuten) ein. Der Mittagszug von Fordon, sowie die Abendzüge nach und von Fordon sind unverändert. Jedoch ist die für den Sommer bestandene Ausnahme, daß an den Sonn- und Festtagen die Abendzüge von Bromberg bezw. von Fordon später abgelassen wurden als an den Wochentagen, aufgehoben.

d. **Der ehemalige Staatspfarrer Kubeczak** (Xions) hatte bekanntlich seine Pfarrstelle gegen Gewährung einer namhaften Pension aufgegeben, und begab sich von hier nach Berlin. Der „Dziennik Pozn." läßt sich nun von dort schreiben: In einer Potsdamer Zeitung sei eine Annonce enthalten, in welcher der „Geistliche" Kubeczak dem geehrten Publikum seine Restauration mit weiblicher Bedienung der Beachtung empfiehlt. Wahrscheinlich ist der genannte Restaurateur irgend ein Namensvetter des ehemaligen Propstes. Bei der ihm gewährten Pension hat es letzterer nicht nöthig, eine derartige Restauration einzurichten.

d. **Der frühere Staatspfarrer Lizak** zu Schrotz (Westpreußen), welcher freiwillig seine Pfarrstelle aufgegeben, und sich mit der Kirche ausgesöhnt hatte, lebt gegenwärtig in Berlin, und wird vom 5. d. M. ab an Sonn- und Feiertagen in der dortigen St. Ursula-Kirche (Lindenstraße) Gottesdienst in polnischer Sprache abhalten; auch wird derselbe an denselben Tagen in der St. Matthäus-Kirche (Potsdamer Straße) in polnischer Sprache Beichte hören.

d. **Zu dem Denkmale für Kaiser Wilhelm I.** haben, wie der „Goniec Wielk." dem in dem Grätzer Kreisblatte enthaltenen Verzeichniß entnimmt, auch 5 Polen aus dem Kreise beigesteuert. Das genannte Blatt kann sich nicht enthalten, seine üblichen Bemerkungen dazu zu machen.

d. **Die berühmte polnische Schauspielerin Modrzejewska**, welche bekanntlich an Herrn Carl v. Chlapowski verheirathet ist, hält sich gegenwärtig auf der Rückkehr von Kopaszewo, wo sie einige Zeit bei den Verwandten ihres Gatten verweilte, mit diesem in der Stadt Posen auf. Die Künstlerin war im Jahre 1864 für die hiesige polnische Bühne engagirt, und hat sich später die englische Sprache in dem Grade angeeignet, daß sie in England und Nordamerika ihre bedeutendsten Triumphe erzielt hat.

d. **In Strelno** besteht ein deutscher Turnverein, dessen Vorstand auch an die dortigen jungen Polen die Aufforderung gerichtet hatte, dem Vereine beizutreten. Der „Nadgoplanin" meint: es würde kein Verbrechen sein, wenn die dortige polnische Jugend dem deutschen Turnvereine beiträte, drückt aber den Zweifel aus, ob in diesem Vereine die polnische Sprache und der polnische Gesang berücksichtigt werden. Der „Dziennik Pozn." ertheilt der dortigen polnischen Jugend den Rath, einen polnischen Turnverein nach dem Muster der schon bestehenden „Sokols" (Falke, Gattungsname für die polnischen Turnvereine) zu gründen.

* **Der Vorstand des Vereins „Zoologischer Garten"** ist dem Vernehmen nach bestrebt, demnächst gegenüber den Vergünstigungen, welche den Vereinsmitgliedern dadurch eingeräumt worden sind, daß der Besuch der Konzerte unentgeltlich ist, einzuführen, daß bei Aufnahme bezw. Wiederaufnahme in den Verein ein Eintrittsgeld von mindestens drei Mark zu zahlen ist. Aufnahmelustige werden daher gut thun, ihre Aufnahme in den Verein vor Einführung des Eintrittsgeldes zu beantragen und ebenso werden die Mitglieder des Vereins gut thun, jetzt nicht mehr, wie es manchmal vorgekommen sein soll, aus dem Verein auszuscheiden, in der Absicht, später wieder einzutreten.

d. **Eine Zentralisation der polnischen landwirthschaftlichen Institutionen** findet hier mit Beginn d. M. in der Weise statt, daß in dem Hause Petriplatz Nr. 4 (ehemaligem Hotel de Vienne) untergebracht werden: die Versuchsstation des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins (wie bereits mitgetheilt), die Redaktion des „Ziemianin" (des Organs des genannten Vereins), das Bureau des Vorstands dieses Vereins, sowie das Bureau des polnischen Vereins zur Unterstützung der Landwirthschafts-Beamten. Bekanntlich sind die deutschen landwirthschaftlichen Institutionen der Provinz in ähnlicher Weise schon seit Jahren in dem Hause Mühlenstraße Nr. 23 vereinigt.

d. **Die Anstalt Bethabara** in Berlin, welche sich die Obhut über die dorthin kommenden Dienstmädchen aus den Provinzen zur Aufgabe gemacht, hat auch in der Provinz Posen Aufrufe verbreitet, und zwar in deutscher und polnischer Sprache. Der „Orendownik" meint: das Polnisch in diesen Aufrufen sei so schlecht und verstümmelt, daß manche Stellen gar nicht zu verstehen seien; man möge daher diese Aufrufe gar nicht erst annehmen und verbreiten. Wahrscheinlich sagt dem „Orendownik" die Tendenz derselben nicht zu.

* **Einjährig-Freiwilligen-Examen.** Auf der hiesigen königl. Regierung hat in der vergangenen Woche das Herbst-Examen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst stattgefunden. Demselben haben sich zwanzig junge Leute unterzogen, von welchen jedoch nur sechs das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung zuerkannt worden ist.

—u. **Die neu erbauten Kompagnie-Kasernen** vor dem Berliner Thore, über welche wir kürzlich berichtet haben, sind nunmehr von den Mannschaften des ersten Bataillons zweiten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 bezogen worden.

* **Bahnhofswirthschaftsverpachtung**. Die Bahnhofswirthschaft in Pinne soll vom 1. Dezember dieses Jahres ab im Wege öffentlicher Verdingung verpachtet werden. Pachtgebote sind an das Königliche Eisenbahnbetriebsamt zu Guben bis zum 15. Oktober einzureichen.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 1. Oktober. Heute Morgen ging mittelst eines Woermanndampfers die erste aus acht Personen bestehende katholische Mission unter Führung des apostolischen Präfekten Vieter nach Kamerun ab.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Invaliditäts- und Altersrente. Rechte und Pflichten der Arbeitnehmer, sowie der Arbeitgeber auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Juni 1889 übersichtlich dargestellt von Dr. Otto Stegmann. Berlin SW. 61. H. L. von Trautvetter. Preis 15 Pf. 25 Exemplare 3 Mark. — 100 Exemplare 10 Mark. — 1000 Exemplare 75 Mark. — Dieses Schriftchen bietet in gedrängter Kürze einen klaren Ueberblick über die Grundlagen und die Ausführung des Gesetzes vom 22. Juni 1889. Für den praktischen Gebrauch bestimmt, beschränkt sich das Heft auf die Zusammenstellung derjenigen Bestimmungen des Gesetzes, welche Jeder kennen muß. Die Arbeitgeber sowohl, wie die Arbeitnehmer werden sich aus dem Inhalte leicht über die Bedingungen unterrichten können, an welche das Gesetz die Rentengewährung knüpft. In besonderem Maße nimmt die Darstellung auf die Verhältnisse der Arbeitnehmer Rücksicht; über die Rechte und Pflichten der Letzteren, namentlich aber auch über die im Hinblick auf das demnächstige Inkrafttreten des Gesetzes bereits jetzt zur Sicherung der Rentenansprüche nöthigen Maßnahmen giebt das Schriftchen nach jeder Richtung hin die erforderliche Aufklärung.

---

zimmer war ihr Lager errichtet, und bei nächtlichen krampfhaften Schmerzen konnte das Auflegen ihrer Hand auf des Kranken Stirn ihm schon Linderung bereiten. Heinrich Heine sagte, sie besäße eine seltene, wohlthuende magnetische Kraft, und er fühle dieselbe sogleich, wenn sie auch noch so leise ins Zimmer trete.

„In den schmerzensfreien Momenten konnten wieder langjährige alte Erinnerungen aus dem elterlichen Hause oder an verwandte Personen ihn zu lautem Lachen bringen, und war seine Frau zugegen, dann lachte sie mit und fragte erst dann, da sie kein Deutsch verstand, stets, worüber man so sehr lache. — Eines Tages saß sie, in einer französischen Uebersetzung eines Werkes Heines lesend. Vor ihr auf dem Tische stand „Cocotte", ihr Papagei, der mit dem Schnabel eine Seite des Buches zerriß und zerkaute, was Mathilde, die Gattin des Dichters, ohne ihn zu stören, mit Vergnügen betrachtete. — „Siehe," sagte mein Bruder, „der Papagei versteht meine Werke besser als Mathilde, da er sie gänzlich in sich aufnimmt."

Von einem Wechselmakler, welcher zuweilen Tischgast bei unserem Onkel und trotzdem er in seinen Jugendjahren eine Universität besucht hatte, ziemlich bornirt war und viel auf gutes Essen hielt, sagte Heine bei einem solchen Anlaß: „Schade, daß seine Gelehrsamkeit nur bis zum Halse gekommen ist." Gewiß ein unverkennbar Heinesches Wort.

Ein adeliger Schriftsteller, der früher Zutritt zu den Tuilerieen hatte, später aber wegen Schulden im Gefängniß gesessen, prahlte viel von seinen hohen Verbindungen, und sagte in Gegenwart der Schwester zu Heine: „Dorthin wo ich aufgenommen bin, werden Sie trotz Ihres dichterischen Ruhmes nie kommen." Worauf Heine erwiderte: „Dem stimme ich bei, denn ich habe noch die im Schuldgefängniß gesessen." „Eines Tages saß ich", so erzählte Frau Embden weiter, „im Halbdunkel am Bette meines Bruders, als ihn ein renommirter französischer Schriftsteller besuchte, und, mich erblickend, fragte, „Ist das Mouche, die neue jugendliche Vorleserin", worauf Heine sagte: „Sie haben wohl mouche volante (Augenflimmern), es ist meine Schwester!"

„Die plötzliche Erkrankung eines meiner Kinder zwang mich," fuhr Frau Embden fort, „nach Hamburg zurückzukehren, und um mir den Abschied zu erleichtern, verfaßte mein Bruder ein munteres Gedicht, welches in launiger Weise das Zusammentreffen mit meiner Familie schilderte. Vom Tische, wo ich es hingelegt hatte, war es verschwunden, und ich hörte auf meine Nachfrage, daß die Bonne es zum Feueranmachen benutzt hätte. Mein Bruder, dem ich mein Leidwesen klagte, sagte: „Tröste Dich, liebe Schwester, bei Deiner Rückkehr mache ich ein neues, welches noch feuriger sein soll." Doch leider sollte kein Wiedersehen stattfinden und jener Abschiedskuß war der letzte, welchen ich auf seine bleichen Wangen drücken konnte.

Auf meine Frage: „Sind noch ungedruckte Manuskripte Heines vorhanden?" ward mir die Erwiderung, daß nichts mehr existire. „Es ist ein Irrthum verschiedener Biographen, fortwährend vom Vorhandensein von Manuskripten zu sprechen. Warum sollte der Besitzer, da jede Zeile mit Gold aufgewogen würde, bis heute, über 34 Jahre nach Heines Tode, dieselben nicht veröffentlicht haben? „Mein Bruder" fuhr Frau Embden fort, „hatte bei meiner Mutter ein Packet mit Manuskripten deponirt, welches beim großen Hamburger Brande verloren ging, und mein Versuch, mit eigener Lebensgefahr dasselbe zu retten, mißlang leider. Meine Tochter, die Fürstin della Rocca, beschrieb in ihren Skizzen über Heinrich Heine (mit Illustrationen bei A. Hartleben in Wien erschienen) diesen unersetzbaren Verlust aufs Ausführlichste. Auch die Fortsetzung des „Rabbi von Bachrach" ging damals verloren, eines Werkes, welches nachher niemals vollendet wurde. So oft ich meinen Bruder später anspornte, eine neue Fortsetzung dieses anregenden Werkes zu schreiben, erwiderte er: „Ich habe noch andere Arbeiten zu vollenden." „Alle Manuskripte des literarischen Nachlasses", so versicherte die greise ehrwürdige Erzählerin, „wurden laut Testamentsbestimmung meinem Sohne (Baron Embden) nach Hamburg geschickt, welcher sie zu Gunsten der Wittwe Heine Herrn Campe verkaufte. Sie erschienen seiner Zeit als Souplement-Band der Heineschen Werke, ausgenommen eines kleinen Memoiren-Fragments, welches in Paris blieb, und sich wenig für die Oeffentlichkeit eignete."

Wir kamen dann auf das für Heine projektirte Monument zu sprechen, welches, wie ich nach den letzten Zeitungsnachrichten versichern durfte, trotz aller Schwierigkeiten zu Stande kommen müsse. Sie erwiderte, daß sie sich freuen würde, wenn sie die Vollendung noch erleben könnte; jedoch sei nach ihrer Meinung das schönste Monument für den Dichter die Thatsache, daß nach dem Erlöschen des Campeschen Monopols seither eine noch größere Verbreitung der Werke Heines in neun verschiedenen Ausgaben, mit weit über 100 000 Exemplaren stattgefunden habe. Seit einem Menschenalter auf dem Montmartre in Paris schlummernd, so sagte Frau Embden weiter, sei Heine seit jenem Zeitpunkt zu neuem Leben erwacht und von seinen reaktionären Widersachern noch heute gefürchtet. Er sei tief ins Volk gedrungen, welches den großen Dichter hoch verehrt, und begreift, daß sein Spott nicht schädigend, sondern reformirend auf die damaligen Verhältnisse wirken sollte.

Das Gespräch war zu Ende. Ich dankte der ehrwürdigen Dame für ihre interessanten Mittheilungen und verabschiedete mich mit dem Wunsche, daß sie das seltene Fest ihres baldigen 90jährigen Geburtstages, umgeben von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln, in Frohsinn und Gesundheit feiern möge. Herr Baron Embden erzählte mir noch, daß seit dem Besuche der Kaiserin von Oesterreich namentlich Engländer und Ungarn das Heim seiner Mutter aufsuchten und irgend ein Heine-Museum zu sehen erwarten. Sie sind dann natürlich erstaunt, statt dessen eine Zurückhaltung und Bescheidenheit zu finden, die allerdings nicht zu ihrer Auffassung von dem Berufe der Schwester eines großen Dichters passen mag, die aber doch die einzig richtige Art ist, das Andenken eines großen Todten zu wahren. (Köln. Volksztg.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Fanny Wilhelms in Düren mit Apotheker Emil Pfeiffer in Neheim.
Verehelicht: Rektor Scharß mit Fräulein Clara Uhlmann in Mittel-Frohna. Herr M. F. H. Weidemann mit Fräulein Joh. Jensen in Glücksburg.
Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Zedelius in Shanghai. Hrn. Jean v. Moerbeck in Düsseldorf. Dr. Radlik in Laband. Gerichts-Assessor Strecker in Alfeld. Hrn. Dr. med. Beyer in Krefeld.
Eine Tochter: Assistenzarzt Dr. Lorentz in Rendsburg. Hrn. v. Eisenhardt-Rothe in Liezow. Hrn. Ch. Hoffmann in Kämmerich.
Gestorben: Generallieut. z. D. Liebe Sohn Hilmar in Potsdam. Fr. Henr. Mayers geb. Busse in Lamspringe. Fr. Karoline v. Nordenskjöld, geb. Kowalsky in Rostock.

Vergnügungen.

Königl. Luisenschule
(höhere Mädchenschule von 10 Klassen)
und Seminarschule
(mittlere Mädchenschule von 5 Klassen).

Das Wintersemester beginnt **Dienstag, den 14. Oktober.** Aufnahmeprüfung, zu der Papier, Feder, Schulzeugnisse, Tauf- und Impfschein mitzubringen sind, **Montag vorher, Vormittags 10 Uhr,** im Schulhause, Untere Mühlenstraße 10. 14247
Der Direktor Baldamus.

Heiraths-Antrag.
Gerichts-Assistent, 34 Jahre alt, Wittwer, Vater eines Sohnes, wünscht wieder zu heirathen.
Damen im Alter bis 30 Jahren, katholischer Konfession, mit etwas Vermögen, werden gebeten, ihre Photographien mit Angabe ihres Standes- und Vermögens-Verhältnisses unter **F. W. 1856 Schildberg i. P.** postlagernd einzusenden. Diskretion u. Rücksendung der Photographien Ehrensache! Anonyme Briefe finden keine Beachtung.

Heirath! Ein Fräulein, 19 J., Vermögen vorl. 17000 Rbl., wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unt. **3824** nimmt entgegen der **„General-Anzeiger" Berlin SW. 61.** 14364

Allen Freunden und Bekannten sage ich bei meinem Scheiden von Posen
ein herzliches Lebewohl!
Posen, den 1. Oktober 1890.
F. Bultmann.

Bei unserem Umzuge nach **Berlin** empfehlen sich allen Freunden und Bekannten.
Meyer Halle und Frau.

Verloren.
Eine **Perlenbroche** auf dem Wege vom Schilling nach dem Kanonenplatz. Gegen hohe Belohnung abzug. in d. Exped. d. Ztg.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

z. **Pleschen,** 30. Sept. [Ehrenmitglied.] Durch Beschluß einer Generalversammlung hat der hiesige Schützenverein sein langjähriges im Vorstande äußerst thätiges Mitglied, den Bureauvorsteher Böttger, zum Ehrenmitgliede ernannt. Demselben ist das in kunstvoller Weise vom Lehrer Herbst ausgeführte Ehrendiplom durch den Vorstand bereits feierlich überreicht worden.

* **Rawitsch,** 30. Sept. [Legate.] Unsere Stadt verfügt über eine nicht unbedeutende Zahl von Legaten, die ihr zu gemeinnützigen Zwecken überwiesen worden sind und den Wohlthätern ein bleibendes Andenken in den Herzen ihrer Mitbürger sichern. Es sind dies folgende Legate: 1) das Menzelsche Legat, 600 M., 2) das Raschmannsche Legat, 600 M., 3) das Fiebigsche Legat, 1200 Mark, 4) das Kühn- und Woidsche Legat, 1200 M., 5) das Stillmannsche Legat, 300 M., 6) das Wollenhauptsche Legat, 300 M., und 7) das Seidelsche Legat, 600 M. Die Zinsen dieser Legate werden sämmtlich zu Schulzwecken verwendet. Die Hospitalkasse weist folgende Legate auf: 1) Hoffmann, 300 M., 2) Fiebig, 300 Mark, 3) Vieweg, 3000 M. und 4) Scheunert, 150 M. Die Armen-Bürgerfondkasse verfügt über folgende zwei Legate: 1) Hausleutner, 300 M. und 2) Quiehl, 300 M. Im Ganzen weisen die Legate eine Summe von 8850 M. auf.

* **Bentschen,** 30. September. [Grundsteinlegung.] Am vergangenen Sonnabend Nachmittags 2 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung zum neuen katholischen Schulhause statt. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Schulkinder im alten Schulhause und marschirten mit ihren Lehrern nach dem Bauplatze. Es hatten sich hier inzwischen der Bürgermeister mit den Schulvorstehern sowie ein großer Theil hiesiger Bewohner versammelt. Bald darauf erschienen der Königliche Kreis-Schulinspektor Tecklenburg und Baurath Helmeke aus Meseritz, welch' Letzterer den Bau leitet, sowie Maurermeister Jacob von hier, welchem die Ausführung übertragen ist. Der Bauplatz war mit Guirlanden und Fahnen geschmückt und wurde die Feier selbst mit dem Gesange eines Chorals eröffnet, worauf der Königliche Kreis-Schulinspektor nach einem kurzen Gebet die Weiherede hielt, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endigte. Eine auf die hiesigen Verhältnisse der katholischen Schule bezügliche Urkunde und verschiedene Münzen, verschlossen in einer Büchse, wurden hierauf in den Grundstein eingemauert. Es erfolgten die drei üblichen Hammerschläge von den betheiligten Herren unter passenden Sprüchen. Mit einem Liede schloß die erhebende Feier. Ein gemüthliches Beisammensein der Schulvorsteher, der Lehrer und der geladenen Gäste bildete den Schluß des Festes.

* **Wirsitz,** 30. Sept. [Abschiedsessen.] In dem neuen, prächtigen Saale des Herrn Pelz vereinigten sich gestern zahlreiche Herren aus Stadt und Umgegend zu einem Abschiedsessen zu Ehren des von hier scheidenden Hauptmanns und Steuerinspektors Friedersdorf. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter aller Kreise der Bevölkerung, auch der Landrath Möhrs hatte sich eingefunden. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete letzterer mit einer schwungvollen, patriotischen Ansprache, die mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch" auf den Landesherrn schloß. Der zweite Toast galt Herrn Friedersdorf; in warmen herzlichen Worten gedachte dessen langjährigen Wirkens hierorts Ober-Roßarzt Rögener, dann erhob sich Herr Friedersdorf, sprach tiefbewegt seinen Dank aus für die vielen Beweise der Anerkennung und Freundschaft, die ihm zu theil geworden, und versicherte, er werde stets in Dankbarkeit der hier verlebten Zeit gedenken. Noch lange saßen die Theilnehmer beisammen; Speisen und Getränke waren vortrefflich, einstimmig war das Lob der Küche und des Kellers; nach Tisch wurde Kaffee in vorzüglicher Qualität gereicht, in früher Morgenstunde erst brachen die letzten Herren auf. (O. P.)

* **Czarnikau,** 30. Sept. [Verschiedenes.] Am Freitag traf Regierungs-Baurath Niemann aus Bromberg hier ein und besichtigte die abgesteckte Eisenbahnlinie zwischen hier und Briesen, da dieselbe (durch die Umgehung der Stadt) auf dieser Strecke eine bedeutende Kurve beschreibt. Am folgenden Tage trat derselbe seine Rückreise an. Zur Vermehrung der Arbeitskräfte des Eisenbahnbaubureaus ist der Feldmessergehilfe Krusch eingetroffen. Wie wir erfahren, dürfte aus strategischen Rücksichten eine möglichst beschleunigte Ausführung des Eisenbahnbaues angestrebt werden. — Die Abschätzungskommission der durch das Manöver entstandenen Flurschäden bereist z. Z. die Umgegend und besteht aus den Herren Regierungsrath Banke, Major Kreß, Intendanturrath Haase aus Bromberg, Rentier Maske, Gutsbesitzer Nowacki aus Schönlanke und Kreisausschuß-Sekretair Schmalfuß von hier. — Hier wird eine neue Wasserbau-Inspektion unter Abzweigung eines Theiles der Inspektion von Landsberg und Bromberg eingerichtet. Die Verwaltung der neuen Stelle ist dem Wasserbauinspektor Weißer in Filehne unter vorläufiger Belassung seines Wohnsitzes daselbst übertragen. — Ein Knabe in Radosiew hatte sich von der Einquartierung eine Patrone zu verschaffen gewußt und wollte dieselbe mit einem Hammer entladen, hierbei explodirte dieselbe und brachte ihm schwere Verletzungen der linken Hand bei, so daß bereits ein Finger abgenommen werden mußte; es wird dabei aber wohl kaum bleiben. — Auf dem Grundstücke des G. Mittelstädt zu Hammer-Abbau ist bei dem Ausgraben eines Loches ein menschliches Skelett gefunden worden und wird am Donnerstag eine Gerichtskommission den Thatbestand feststellen. Wie und wann dieselbe dort hingekommen, wird wohl unaufgeklärt bleiben.

X **Usch,** 30. Sept. [Jagdverpachtung.] Gestern wurde im Stroinskischen Lokale von dem Vorsitzenden der Uscher Wiesengenossenschaft, Rittergutsbesitzer Rißmann-Miroslaw, die in zwei Parzellen getheilte Wiesenjagd meistbietend verpachtet. Die Parzelle westlich von der Schneidemühler Chaussee pachtete Gutsbesitzer Jobst-Wilhelmshöhe für 45 Mark und die östlich von derselben liegende Hotelier W. Stroinski von hier für 22 Mark.

—r. **Wollstein,** 1. Okt. [Verschiedenes.] Das gestern gemeldete Feuer auf dem Dominium Obra hat eine mit Weizen, Roggen und Erbsen gut gefüllte große Scheune und den Pferdestall eingeäschert. Die Pferde wurden gerettet. Die Brandobjekte sind versichert. — Der Hauptlehrer der hiesigen katholischen Schule Herr Niedenzu ist zum Rektor ernannt worden. — Der Männergesangverein „Konkordia" wählte den Lehrer Petzelt zum Dirigenten. Herr P. hatte diese Ehrenstellung seit dem Tode des Kantors Spieler interimistisch vertreten. — Herr Rentier Hecke, welcher bereits im vorigen Jahre der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde recht namhafte Zuwendungen machte, hat nunmehr auch auf seine Kosten ein neues schmiedeeisernes Gitter vor der genannten Kirche aufsetzen lassen. Die gut ausgeführte Arbeit, welche von Herrn Th. Lischke ausgeführt wird, ist eine Zierde der ganzen Straße.

---

* **Ober-Glogau,** 30. Sept. [Oeffentliches Schlachthaus.] Das von den hiesigen städtischen Behörden vereinbarte Regulativ für die Untersuchung des in dem neu errichteten öffentlichen Schlachthause hierselbst zur Schlachtung gelangenden Schlachtviehs und des von auswärts in den Stadtbezirk eingebrachten frischen Fleisches hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten. Wenn möglich soll das Schlachthaus zum 1. November d. J. eröffnet werden. Der Gebührentarif für die Benutzung desselben, sowie für die Untersuchung des Schlachtviehs und des von auswärts eingebrachten Fleisches ist ebenfalls fertiggestellt und von den städtischen Behörden bereits genehmigt.

* **Görlitz,** 30. Sept. [Die schöne Jelka.] Aus Esseg in Slavonien wird geschrieben: „Kaum war sie den Kinderschuhen entwachsen, die schöne Jelka, als sie von ihren Eltern im wahren Sinne des Wortes verkauft wurde. Sie war die Tochter eines Grenzers aus Novska. Vor etwa zwölf Jahren verirrte sich ein Budapester Kaufmann in den von dem großen Weltverkehre sehr abseits gelegenen Ort und verblieb dort mehrere Tage. Er sah das damals kaum 14jährige Mädchen, dessen strahlende Schönheit in ihm den Entschluß reifen ließ, das Mädchen zu besitzen. Er unterhandelte mit den Eltern und es war ihm ein Leichtes, den Eltern das Kind abzukaufen. Er nahm Jelka mit sich nach Budapest. Jelka wurde immer schöner und schöner und war ein sehr aufgewecktes Wesen. Aber dennoch sah schon nach wenigen Monaten Herr K. nach einem Mittel, das Mädchen los zu werden, um ein anderes Mädchen, welches ihm sein Vater ausfindig machte, heirathen zu können. Er wählte hierzu den Weg, Jelka Theaterunterricht genießen zu lassen. Die aufgeweckte Grenzerin zeigte sogar einiges Talent für die Bühne und nach einem halben Jahre wurde sie mehr ihrer Schönheit als ihrer Kunst wegen an ein Wiener Theater für kleinere Episoden engagirt. Schon nach einiger Zeit gehörte Jelka zu den gefeiertsten Beautés der Kaiserstadt, und das einfache Bauernmädchen sah Fürsten und Grafen um ihre Gunst werben. Aber schon nach wenigen Jahren wurde die Zahl ihrer Verehrer immer kleiner, bis auch die letzten sich endlich zurückzogen. Nun war Jelka darauf bedacht, ihren Erwerb beim Theater zu suchen. Unter dem angenommenen Namen Angely nahm sie ein Engagement im Auslande an, wo sie sich bei verschiedenen kleinen Bühnen herumtrieb. Sie sank immer tiefer und tiefer. Von Görlitz kam nun dieser Tage die Nachricht, daß sich dort die Schauspielerin Angely recte Jelka Kovactzevics erschossen habe. Ihr Abschiedsbrief an die trügerische Welt schloß mit einem Fluche für ihre Eltern."

* **Marienburg,** 30. Sept. [Bau des Hochschlosses.] An dem Wiederherstellungsbau unseres Hochschlosses ist in den Monaten Mai, Juni und Juli sehr rührig gearbeitet worden. Im Südende sind die Wölbungen des zweiten Geschosses vollendet, und ist mit den Arbeiten zur Herstellung der darüber liegenden beiden großen Remter, von welchen der östliche drei, der westliche aber sieben Granitpfeiler erhalten wird, begonnen worden. Im Schloßhofe wurde der Neubau der Kreuzgänge längs der Ost-, Süd- und Westflügel in Angriff genommen und kräftig gefördert. Vor dem Ostflügel des Hochschlosses sind die doppelten Wehrmauern mit Zinnen erneuert worden. Dagegen hat die Absicht aufgegeben werden müssen, die Kirche des Hochschlosses noch in diesem Jahre mit einem neuen Dache zu versehen, da infolge des lange anhaltenden Arbeitsausstandes der Zimmerleute in Marienburg die Bearbeitung der Dachhölzer zu spät fertig geworden ist, um mit Sicherheit noch auf Vollendung des neuen Daches vor dem Winter rechnen zu können. Es ist diese Arbeit daher auf das nächste Frühjahr verschoben worden.

* **Flatow,** 30. Sept. [Kreistagswahlen.] Infolge des durch den Tod des Forstmeisters Borck zu Kujan erledigten Ehrenamtes eines Kreistagsabgeordneten wird im Wahlverbande der

---

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Eben hatte er ein lebendes Bild der vier Jahreszeiten gestellt: den Winter. Die majestätische Gräfin Korefka im Schlitten sitzend, eingehüllt in einen großen, mit Silberfuchs verbrämten Radmantel, deren Pelzkragen fast bis zur Schulterbreite reichte; hinter ihr die jugendliche Fürstin Podorff als Schlittschuhläuferin in rothem Atlaskleid und Samtpolonaise und pelzverbrämter Mütze. Die Musik draußen setzte ein, und Rainer trat hinter die Coulissen zurück, indem er das Zeichen zum Aufziehen des Vorhanges gab. Dieser rauschte empor, und ein warmer Luftzug drang aus dem Zuschauerraum, während die Gruppe scheinbar zu Stein erstarrte.

Rainer stand im Begriff, in den hinteren Saal zu gehen, um die Darsteller des folgenden Bildes aufzurufen, aber eine junge Dame im Kostüm der Diana, deren Blick ihm schon seit längerer Zeit folgte, vertrat ihm den Weg. Der mittelgroßen, üppigen und doch mädchenhaften Schönheit mit den großen schwarzen Augen und schwarzen Locken stand das mythologische Kostüm nicht minder gut zu Gesicht, als vorher die moderne Toilette der eifersüchtigen Spanierin.

„Schon umgezogen, anmuthige Göttin?" fragte er, indem er nach ihrem goldenen Bogen griff. „So ist es recht, Komtesse, und scharf gezielt im Lebenden Bild! Aber was ermahne ich noch meine beste Künstlerin? Als ob Sie nicht als Statue gerade so tadellos Ihre Sache machten, wie als Schauspielerin! Ja, wenn ich eine Heroine von Ihren Mitteln hätte, ich ginge leichteren Herzens nach Berlin!"

„Sie verlassen uns wieder?" fragte sie traurig, und über ihre blassen Wangen flog ein rother Schimmer. „Das Burg-Theater wird also den Rastlosen abermals nicht fesseln können?"

„Still", mahnte er lächelnd, den reichberingten Finger an den feingeschnittenen Lippen, „es ist ein Geheimniß! Aber Ihnen darf ich es verrathen. Die Journalisten werden bald genug dahinter kommen. Also ja — ich übernehme die Leitung einer neu gegründeten Bühne in Berlin — des National-Theaters. Es soll eine Musterbühne werden, der mächtig aufblühenden Reichshauptstadt würdig, eine Schwesterbühne unseres Burgtheaters oder, wenn Sie wollen, die würdige Nachfolgerin."

„Und ich hatte gehofft, Sie wieder an unserer Burg zu sehen!" rief die Diana mit Thränen in der Stimme. „Wie freute ich mich darauf, wieder von Ihrem Shylock mich überschauern zu lassen, mit ihrem Hamlet zu grübeln, mit Ihrem Klingsberg zu lachen!"

„Gott sei Dank, daß ich den los bin!" rief er voll komischer Inbrunst. „Nein, jetzt schwöre ich die Virtuosenkünste ab, all den dämonischen Ehrgeiz, der mich in keiner Stellung befriedigt ausruhen und jede Fessel abstreifen ließ, die mich an ein Ganzes band. Nur auf mir selbst wollte ich beruhen, nur ein freier Künstler sein. Aber man verliert in diesem Wanderleben den Boden unter den Füßen, die Gesundheit, die glückliche Ruhe, sich selbst. Die echte Kunst hat eine wunderbar erhaltende Kraft; die Virtuosität hetzt sich ab und zehrt ihr Talent auf. Dies sternlose Zigeunerthum zerstört wirklich den Künstler in mir. Die beständige Wiederholung meiner Paraderollen hat mich abgestumpft und manierirt gemacht; ich haschte stets nach neuen Reizmitteln, grelleren Effekten; mein ganzes Spiel stellte ich auf die Augenblickswirkung einzelner Momente und verlor mich in der Grimasse. Die wilden Gastspiele da drüben haben obendrein meine Kräfte überspannt und aufgerieben, und wenn ich dies Leben nur noch ein Jahr fortsetzte, so wäre mir das Schicksal meines Meisters Dawison gewiß: ein langes Siechthum und ein vorzeitiger Tod."

Der männliche Vollklang seiner wohllautenden Stimme verschleierte sich und schien wie gedämpft von einem unendlichen Weh.

„Sie bedürfen der Ruhe", sagte sie theilnehmend, „nicht aber der neuen Aufregungen einer Bühnenleitung."

„Der ausübende Künstler wird verschwinden", erwiderte er, ohne ihren Einwurf zu beachten. „Ich soll nur noch Direktor sein. Es wird ein Volkstheater größten Stils, ein Kunstunternehmen, kein Spekulationstheater und auch kein Asyl für obdachlose Gastspieler. Fort mit den gesonderten Sternen auf dem Zettel und der Bühne! Die Belebung und Beseelung des Kunstwerks, das stimmungsvolle Beleuchten und Entfalten des Ganzen, statt der Einzelwirkung die Gesammtwirkung! . . . Der Schauspieler trete hinter dem Dichter zurück. Dem Gesammtspiel gehört die Zukunft!"

Der Vorhang hatte sich indessen gesenkt. Die regungslose Gruppe auf der Bühne bewegte sich, und lautes Klatschen hallte aus dem Saal herüber. Rainer eilte von der Seite der jungen Gräfin hinweg.

„Nochmals meine Damen!" rief er aus der Coulisse. „Stehen Sie ruhig, leicht und sicher. Vorhang auf!"

Wieder das Rauschen von vorhin und ferne Musik. Die Diana näherte sich aufs neue mit zögernden Schritten dem Schauspieler.

„Wie glücklich sind Sie, Ihrem Ideal leben zu können!" rief sie aus.

„Und wie glücklich sind Sie alle, nur dramatische Künstlerinnen von heute bis morgen zu sein!" erwiderte er lächelnd. „Die Kunst ist schön, aber das Handwerk dabei häßlich. Mir ekelt vor ihm. Doch lassen wir das. Behalten Sie die süße Illusion der Bühnenoptik, Komtesse. Die Pferde im Zirkus sind die einzigen Schauspieler, die auch hinter den Coulissen gleich schön sind. Die neue Aufgabe reizt mich trotz alledem. Mir träumt von einer der wahren Kunst geweihten Stätte, nicht nur einem der bloßen Unterhaltung und Zerstreuung gewidmeten Vergnügen, einer Art Kultus und Mysterienfeier, einer schöpferischen Kunst, welche Dichter aus dem Boden zaubert, eine neue Schule der Menschendarstellung begründet und ihren Ehrenplatz in der Kulturgeschichte sich erobert."

Sie blickte versonnen vor sich hin. Ihre kleine weiße Hand spielte mit dem Bogen.

„Ja, das muß groß und herrlich sein!" rief sie plötzlich. „Doch zürnen Sie mir nicht, lieber Meister, daß ich dabei an meine kleine, unbedeutende Person denke. Kaum wiedergefunden, verliere ich aufs neue meinen Rathgeber und Lehrer. Was soll jetzt aus mir werden?"

„Eine glückliche Gattin!" sagte er mit einem leisen Zittern der Stimme.

Sie schüttelte heftig den Kopf, daß der Halbmond aus Brillanten, der über der Stirn ihr Haar krönte, tausend Funken sprühte.

„Nein, nein!" sagte sie entschlossen.

Von der Bühne stürmte die aufgelöste Gruppe, und aus den Coulissen eilten die Darsteller des nächsten Bildes heran, und von allen Seiten wurde Rainer umringt.

„Vortrefflich, meine Gnädigen! rief er fiebernd. „Nun rasch das Frühlingsbild!"

Vier hochblonde Damen, in den rosigen Blumenkleidern Perlengehänge und Brillantspangen und auf dem Kopf hochstehende Silberspitzen, die eine Art Schüssel voll frischer Rosen bildeten, traten zur Gruppe vor und erregten bald die Bewunderung und den Beifall der jetzt schon unruhiger gewordenen Zuschauer, und auch dem freundlichen Sommerbilde, dessen Göttinnen sich in diamantfunkelnden, heiteren Rokokotoiletten zeigten, lohnte ein brausender Beifall, der die Musik übertönte. Und wieder stand Rainer auf der kleinen Bühne, umgeben von Diana und ihrem Gefolge hochgeschürzter schöner Nymphen, indessen der Requisitenmeister einen prachtvollen Hirsch und kläffende Rüden heranschleppte, eine ganze ausgestopfte Menagerie, die mit den verglasten Augen sich seltsam leichenhaft in dieser Umgebung von lebensfreudigen schönen Frauen ausnahm.

Im Saale war mittlerweile die Hitze unleidlich geworden, und die Anwesenden athmeten jedesmal auf, wenn durch eine zufällig aufgehende Thür ein frischer Lufthauch hereinwehte.

größeren ländlichen Grundbesitzer im Kreishause zu Flatow am 7. Oktober, Vormittags 11 Uhr, eine Kreistagsergänzungswahl stattfinden. Desgleichen ist auch für den früheren Bürgermeister Bonin zu Kamin, welcher bisher als Kreistags-Abgeordneter für den Wahlverband der Städte Kamin-Vandsburg vertrat, eine Ergänzungswahl nothwendig geworden. Zu diesem Zwecke ist eine Wählerliste aufgestellt, welche am 1., 2. und 3. Oktober im Bureau des Kreisausschusses zu Flatow ausliegen wird.

Handel und Verkehr.

** **Vereinsbank in Berlin.** In der gestern stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Vereinsbank in Berlin wurde die beantragte Liquidation mit der gesetzlich erforderlichen Majorität beschlossen und die seitherigen Vorstandsmitglieder zu Liquidatoren ernannt.

** **Preußische Staatseisenbahnen.** Die Einnahmen vom Monat August stellen sich auf 78 761 974 M. und übertreffen die vorjährige Ziffer um 744 623 M.; auf den Kilometer betrechnet ergiebt sich eine Einnahme von 3199 M. mit einem Minus von 68 M. gegenüber dem Vorjahre. Im Personenverkehr war im August dieses Jahres eine Mehreinnahme von 1 660 948 M., im Güterverkehr dagegen eine Mindereinnahme von 1 453 165 M. zu verzeichnen und die „sonstige Quellen" ergaben ein Plus von 536 840 Mark. Die Gesammteinnahme seit Beginn des Etatsjahres beträgt 373 312 775 M. und ist 19 491 247 M. größer als im Vorjahre.

** **Der Rückgang des Silberpreises** setzt sich weiter fort. Es ist das die Reaktion, welche der wilden Haussespekulation in dem weißen Metall folgen mußte. In Amerika hatte sich auf die Silberbill hin ein Haussekonsortium für Silber konstituirt, das indeß bei der Geldklemme, welche vor einiger Zeit in Amerika eintrat, außer Stande war, seine Engagements aufrecht zu erhalten. Inzwischen wurden mancherlei Versuche gemacht, das Haussekonsortium zu rekonstruiren. Indeß haben dieselben offenbar bisher keinen Erfolg gehabt; denn auch heute meldete London niedrigere Preise für Silber und im Zusammenhang damit auch niedrigere Kurse für die auf Silber lautenden indischen Rupien-Anleihen.

** **Kartoffeln zur Stärkefabrikation.** Wie wir hören, sind die gestern in Berlin anwesend gewesenen Vertreter einer größeren Anzahl der bedeutendsten deutschen Stärkefabriken übereingekommen, als Ankaufspreis für Kartoffeln nicht über 24—27 Mark je nach Qualität zu bewilligen und höhere Forderungen abzulehnen. Ob dieser Beschluß der diesjährigen festen Geschäftslage entspricht und überhaupt durchführbar ist, wird die Zeit lehren.

** **Aufhebung ermäßigter Export-Tarife für Eisen und Stahl.** Am 1. Dezember d. J. treten in den Staatsbahnverkehren Bromberg-Breslau, Elberfeld, Hannover, Köln rechts- und linksrheinisch die bestehenden ermäßigten Ausnahmetarife für Eisen und Stahl der Spezial-Tarife I und II nach Königsberg i. Pr. und Tilsit zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Häfen oder auf Flüssen und Landwegen oder mittelst der Eisenbahn nach Rußland außer Kraft.

** **Finanzielles aus Italien.** Der „Sole" dementirt entschieden, daß gegenwärtig Verhandlungen zur Begebung von 4proz. Eisenbahn-Obligationen schweben. Schatzminister Giolitti habe lediglich Besprechungen mit dem Hause Rothschild über etwaige Kotirung der Anleihe an der Pariser Börse eingeleitet, da dieselbe den Charakter eines Staatspapiers wie die Rente trage. Andererseits wird behauptet, daß es sich augenblicklich um ein Vorschußgeschäft auf die Obligationen handle, welches mit dem Londoner Hause Rothschild abgeschlossen werden soll.

** **Konvertirung russischer Eisenbahn-Obligationen.** Nach Informationen der „Russk. Wiedom." ist die Konvertirung der 5prozentigen, zur Zeit in den Händen der Regierung befindlichen Obligationen der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn, das erste Glied in einer Reihe von Konvertirungen von Eisenbahnobligationen. So sollen die 5proz. Metall-Obligationen der Warschau-Terespoler, der Moskau-Brester, der Orel-Witebsk-, der Mitau- und einiger anderen Eisenbahnen konvertirt werden. Die Gesammtsumme der Obligationen repräsentirt 270 000 000 Francs. Die Hauptdetails des Konvertirungsplanes sind bereits ausgearbeitet worden, und zur Zeit werden Verhandlungen mit den Verwaltungen der oben erwähnten Eisenbahnen geführt. (Nach der „Gazeta Losowan" soll die Konvertirung von 5proz. Obligationen der Terespoler Eisenbahn durch Berliner und Amsterdamer Institute bewirkt werden. Die Operation umfaßt ca. 4 500 000 Metall-Rubel.)

** **Gegen die Zollerhöhungen in Rußland** richtet die Kaiserlich Freie Oekonomische Gesellschaft in Rußland eine Denkschrift, in der es u. A. folgendermaßen heißt: „Ein unvernünftiger und übermäßiger Schutz der russischen Fabrikanten schädigt sowohl die Interessen der Landwirthschaft, wie die der großen Masse der Konsumenten, folglich auch den Staat und dessen Finanzen. Namentlich soll man die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe gänzlich vom Zoll befreien und ebenso auch die ausländischen Düngemittel und vieles Andere. Das exklusive System der Zollerhöhungen muß überhaupt abgeschafft und durch einen neuen, vernünftigen Tarif ersetzt werden, dessen einzelne Positionen niedriger als bisher gehalten werden müssen. Die beliebten fortwährenden Zollerhöhungen erschöpfen die Aufnahmefähigkeit des Publikums, der großen produktiven Volksmasse. Weshalb muß das russische Publikum seinen Thee um 100 Prozent, den Reis um 150 Prozent und die Steinkohlen sogar um 200 Prozent theurer bezahlen als seine Nachbarn, die Oesterreicher? Das durchschnittliche Niveau des Wohlstandes und die Konsumtionsfähigkeit des russischen Volkes ist stark gesunken, in vielen Fällen mangelt sogar das tägliche Brod. Während nun die Landwirthschaft und die Volksmasse Noth leiden, bereichern sich die Fabrikanten, welche sich nicht einmal mit ihrer gegenwärtigen geschützten und bevorzugten Lage begnügen, sondern fortwährend neue Zollerhöhungen begehren. Die ewig klagenden Baumwoll-Spinnerei- und Webereibesitzer arbeiten jetzt schon mit einem Nutzen von 15 bis 25 Prozent, der sich zuweilen sogar bis zu 45 Prozent steigert, während ihre englischen Kollegen sich mit 4—5 Prozent begnügen und dabei zufrieden sind. Ferner ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Fabrikindustrie von Krisen, wie sie die gänzlich schutzlose Landwirthschaft häufig zu überstehen hat, gänzlich unberührt bleibt, oder doch in unverhältnißmäßig geringerem Grade von ihnen betroffen wird." Wir besorgen, daß diese verständigen Ausführungen in Rußland nicht durchdringen werden.

** **Russischer Spiritusexport.** Aus Petersburg, 16./28. September, wird geschrieben: Behufs Förderung des Spiritusexports ins Ausland beabsichtigt man von der Erhebung solcher Accisegelder, welche beim Export des Spiritus ins Ausland seitens der Zollämter zurückerstattet werden, gänzlich Abstand zu nehmen, jedoch nur, falls es unzweifelhaft ist, daß der Spiritus wirklich zur Ausfuhr auf ausländische Märkte bestimmt ist und in keinem Falle im Inneren des Reiches zum Verbrauch gelangen wird. Zur Verhütung von Mißbräuchen soll die Verantwortung dafür, daß die Spiritustransporte wirklich ins Ausland gehen, den Eisenbahnen auferlegt werden. Wie verlautet, sollen die Bestimmungen bereits mit Beginn des nächsten Jahres in Kraft treten.

** **Das Spirituslager** am Berliner Platz befindet sich zum überwiegend großen Theile in den Händen der Haussepartei, so daß eine einigermaßen zutreffende Zahlenangabe darüber sich nicht leicht machen läßt. Nach den ziemlich weit auseinander gehenden Taxen zu schließen, dürfte dasselbe aber immerhin noch 3 Millionen Liter betragen.

W. **Posen,** 30. Sept. [Original-Wollbericht. Nachdruck verboten.] Die Umsätze während der letzten vierzehn Tage waren im Allgemeinen von geringem Umfange und beschränkten sich zumeist auf Schmutzwollen. Aber den Umsätzen entsprechend war auch die Frequenz auswärtiger Käufer nur eine geringe, indeß hofft man, daß, da nunmehr die Leipziger Messe beendet ist, größere Fabrikanten unsern Platz zu Einkäufen aufsuchen werden, zumal das hiesige Lager in allen Gattungen gut assortirt ist und ca. 5500 Zentner Rückenwäschen sowie gegen 3000 Zentner Schmutzwollen hier lagern. Man verkaufte von besserer Tuchwolle Mehreres nach der Mark a 150—153 M. und von gewaschener Lammwolle eine Partie a 140 M. an einen Schlesischen Großhändler, ferner von ungewaschener Wolle gegen 800 Zentner an einen Berliner Großhändler und an einen Schlesischen Wäscher a 56—57 Mark. Der feste Verlauf der Londoner Wollauktion wird voraussichtlich auf das Geschäft nicht ohne Einfluß bleiben. Wie wir hören, haben Berliner Großhändler in der Provinz größere Posten von Rückenwäschen gekauft.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma Max Räbiger, Chemnitz. — Kaufmann O. F. Herrmann, Dresden. — Kaufmann Oswald Barisch, Fraustadt. — Fleischermeister Hieronymus Lux, Landeck. Schneidermeister Gustav Adolph Schmidt, Leisnig. — Schneidermeister Eduard Tenschert, Leobschütz. Kaufmann Emil Wieprecht, Magdeburg. — Gastwirth Heinrich Beyer, Mewe. — Schuhmachermeister Franz Schaller, München — Gasthofsbesitzer T. H. Körner, Pirna. — Firma Frau Joh. Gust. Ehlis, Remscheid.

Verloosungen.

** **Preußische 3½prozent. 100 Thlr.-Loose von 1855.** 36. Verloosung am 15. September 1890. Auszahlung mit 366 M. für jede Schuldverschreibung vom 1. April 1891 ab bei der königl. Staatsschulden-Tilgungskasse zu Berlin, der königl. Kreiskasse zu Frankfurt a. M. und allen Regierungs-Hauptkassen.

Ser. 23 58 64 76 133 236 251 285 292 356 372 384 385 386 397 407 451 501 512 568 598 635 655 691 779 785 786 802 827 839 844 866 893 902 920 923 941 980 997 1072 1092 1145 1146 1164 1169 1186 1224 1241 1247 1262 1268 1304 1350 1391 1394 1400 1458 1466.

** **Russische Nikolaibahn-Obligationen.** Verloosung am 22. August 1890. Auszahlung vom 1. November 1890 ab bei dem Diskonto-Comptoir und Hottinger u. Co. zu Paris, Gebr. Baring u. Co. zu London und Hope u. Co. zu Amsterdam.

I. Emission (von 1867).

à 625 Rbl. Nr. 406561—600 424481—520 425841—880 458121—160 462641—680 464881—920 489921—960 492241—280 497481—520 501404—441 515121—160 545761—800 552281—320 555361—400 564881—920 572241—280 575001—040 579721—760 591601—610.

à 125 Rbl. Nr. 1001—040 321—360 5161—200 15841—880 30121—160 53121—160 55241—280 58681—720 60561—600 63841—880 67201—240 109841—880 121441—480 140641—680 153881—920 155441—480 172481—520 181841—880 199201—240 204841—880 214681—720 221361—400 231001—040 232881—920 235201—240 261481—520 270361—400 283441—480 294201—240 318921—960 329601—640 335921—960 341081—120 348844—880 349561—600 350121—560 378241—261.

II. Emission (von 1869).

à 625 Rbl. Nr. 1002521—560 1009921—960 1023601—640 1024081—120 1052881—920 1071041—080 1075401—440 1076801—840 1078441—480 1092881—920 1117921—960 1124081—120 1126961—1127000 1128561—600 1141921—930.

Der Kaiser und die höchsten Herrschaften hatten sich bereits zurückgezogen. Ein freierer Ton machte sich bemerkbar. Das Geplauder in den Pausen wurde ungezwungener, die Damen kicherten und lachten, und als das letzte Bild vorüber war und man sich unter lautem Beifall erhob, um die Darsteller und ihren Feldherrn an die Rampe zu rufen, da ging ein Zug von Gemüthlichkeit durch die hocharistokratische Gesellschaft, die sich jetzt wie eine einzige Familie fühlte und auch den gefeierten Schauspieler dort nicht ausschloß, der sich langsam und, eine Hand auf dem Herzen, tief verneigte.

Da trat die gräfliche Diana umgeben von den übrigen Darstellerinnen aus der Coulisse, und drückte einen goldenen Lorbeerkranz dem Regisseur aufs Haupt, der ihn mit sanfter Gewalt vergeblich abzuwähren suchte. Ein lauter Beifallsdonner ging jetzt durch den Saal und pflanzte sich sogar auf die Bühne fort; wo alle die Gräfinnen und Fürstinnen ihren Meister jubelnd mit Blumen und Kränzen überschütteten. Im allgemeinen Tumult fiel der Vorhang.

Nun strömten die Gäste in die Garderoben und die Treppe hinab. Im Vorsaal kamen auch der Hofschauspieler und der junge Kavalier wieder zusammen, und obwohl sie hier mitten im Gedränge standen und von den ihre Mäntel anziehenden oder enteilenden Gästen jeden Augenblick geschoben und gestoßen wurden, so fanden sie doch Gelegenheit, einige Worte zu wechseln.

„Kollege Rainer hat seine Aufgabe, die doch mehr als bloße Spielerei, ganz meisterhaft gelöst!" rief der Schauspieler überschwänglich, denn er fühlte das Bedürfniß laut zu bekunden, daß er kein neidisches Gemüth habe und der Fürstin, die Rainer vorgezogen, durchaus nicht böse sei. „Aber freilich, wer mit solchem Material arbeitet, das Durchlaucht selbst ausgewählt hat!". . .

„Ja, ich gönne ihm den Erfolg, dem armen Branddirektor," versetzte der Baron, „denn sein alter Unstern hat ihn ja auch im Amerika verfolgt. Zweihundert Menschen sollen in den Flammen umgekommen sein. Schauderhaft! und offen gesagt, es überläuft mich immer ganz heiß, wenn ich den Menschen sehe. Gott sei Dank, daß diese Vorstellung ohne Unfall vorüber ist!"

Der Baron schwieg plötzlich, denn in diesem Augenblicke ging die Fürstin Heisterbach, die einigen hohen Herrschaften das Geleite gab, in der Nähe vorüber. Sie mußte seine Worte gehört haben, denn als sie zurückkehrte, schlug sie mit dem Fächer nach ihm.

„Toujours mauvaise langue, cher baron!" rief sie, und Zornesröthe überflog ihr blasses, von weißen Locken umrahmtes Gesicht. „Sie werden mir noch die Gäste mit ihren Brandreden vertreiben."

Der Baron wollte eine Entschuldigung stammeln, aber die zürnende Greisin war bereits von einigen Herren und Damen umringt und entführt, und ihre hohe, majestätische Figur mit dem schimmernden Haartoupet verschwand in einem Nebenzimmer.

„Ich habe dennoch recht," sagte der beschämt hinauseilende Baron, den Schauspieler einholend, welcher dem kompromittirenden Nachbarn bereits in die Vorhalle entwischt war. „Der arme Rainer hat nun einmal das Unglück. Erst brennt unter seiner Direktion das Gerolsteiner Hoftheater ab, dann das neue Stadttheater in der rheinischen Stadt — Sie wissen schon! Und nun wieder das Deutsche Theater in Milwaukee, als er jüngst mit seiner eigenen Truppe dort gastirte."

„Es ist ein Verhängniß, keine Schuld," unterbrach ihn der Hofschauspieler. „In allen drei Fällen erschien er wegen Fahrlässigkeit auf der Anklagebank, doch wurde er immer von jeder Mitschuld freigesprochen. Armer Rainer, darum ist er auch so weltscheu und menschenfeindlich geworden!"

„Immerhin ist es von der Fürstin sehr unklug, einen solchen Unglücksvogel". . . er sah sich erschrocken um, ob nicht etwa die allgegenwärtige Fürstin wieder drohend hinter ihm stehe, und verstummte unwillkürlich.

Erst auf der Straße, wo er den Arm des Hofschauspielers ergriff, wagte er weiter zu sprechen.

Während die meisten Zuschauer das Palais verließen, vereinigten sich die intimeren Freunde des Hauses zu einem Festmahle, dem die Darsteller in ihrem Kostüm beiwohnten. Man trank auf das Wohl der Damen und ließ Rainer leben, und dieser erhob sich, um die Herrin des Hauses zu feiern, welcher der Preis für den ganzen Triumph gebühre. Sie sei die mildthätige Fee, die jedes Jahr eine originelle Idee für die Wohlthätigkeits-Vorstellungen ausdenke und auch diesmal wieder eine unvergleichliche Schönheitsgalerie voll Geist und Talent zusammengebracht habe.

Auch die Fürstin klopfte an ihr Glas und mit freundlichem Lächeln in ihren geistverklärten Zügen dankte sie in bewegten Worten den Darstellern und ihrem Feldherrn im Namen der wohlthätigen Stiftung, die durch den heutigen Abend einen bedeutenden Zuschuß erhalten werde.

„Ich selbst", sagte sie bescheiden, „muß alles Lob von mir ablehnen, denn was that ich eigentlich Großes? Ich habe die Schönheit gesucht, und das ist in Wien gewiß eine leichte Aufgabe, und habe nicht nur die Schönheit, sondern auch das Talent gefunden. Auch das ist kein Verdienst, denn Sie wissen ja, meine Damen, daß wir Frauen ohne Ausnahme, ob wir dem Palast oder der Hütte entstammen, geborene Schauspielerinnen sind, denn wir sind alle Meisterinnen in der Verstellungskunst. Ein Schauspieler muß sein Wesen dem Charakter seiner Rolle unterordnen, seine Stimme geschmeidig, seine Geberden frei machen. Wir aber brauchen blos Frauen zu sein, um mit einem anmuthigen Lächeln unsere Freude, mit einem Blick unsere Liebe und unseren Haß naturwahr zu machen, und im Leben spielen wir in einer Stunde mehr Komödie, als alle Bühnendichter uns vorschreiben können. Wir bedürfen keiner anderen Studien, als vor dem Toilettenspiegel, um gute Schauspielerinnen zu sein und Theatergrößen zu werden — sei es auch blos zu wohlthätigem Zweck. Wenn Sie nur jung und hübsch sind, meine Damen, so werden Sie auch Beifall finden, denn die Männer sind schwach, sehr schwach, und das Publikum ist jedem dankbar, der es ein wenig zerstreut, ohne daß es zu denken braucht."

Die Worte der edlen Frau fanden lachende Zustimmung, doch fiel es manchem auf, daß während und noch lange nach ihrer Rede Komtesse Mary Landegg gedankenvoll vor sich hinstarrte. Sie will auch einen Toast halten, meinten gewiegte Menschenkenner. Nein, sagten einige boshafte Freundinnen, sie ist beleidigt, daß die Fürstin mit ihren Worten auch das Verdienst ihres Sterns verkleinert hat. Vielleicht war ihr Tischnachbar, der linkische Vikomte im französischen Stück, welcher seit geraumer Zeit nur einsilbige Antwort von ihr erhalten, derselben Meinung, denn ihr zum Troste wohl klopfte er an sein Glas und trank mit launigem Spruch „als der schlechteste Schauspieler auf die beste Schauspielerin des Heisterbach-Theaters". Sein Toast zündete, und die stille Komtesse fand unter den Umarmungen ihrer Freundinnen und dem herzlichen „auf Ihr Wohl!" ihrer Freunde wieder ihre Fröhlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Soeben erschien im Verlage von Friese & von Puttkamer in Dresden eine verdienstvolle Arbeit des auf dem Gebiete der Schafzucht weit über Deutschlands Grenzen berühmten Schafzüchters Herrn Schäfereidirektor Johannes Heyne aus Leipzig, betitelt: Die Entwicklung der Schafzucht im Königreich Sachsen von der Einführung der spanischen Merinos bis auf die Gegenwart. Preis 2 Mark. Das stilistisch wie inhaltlich ausgezeichnete Werk zerfällt in drei Kapitel, wovon das erste die Einführung der Merinos im Königreich Sachsen behandelt, das zweite einen hochinteressanten Abstammungsnachweis der bekanntesten Merinos-Stammschäfereien bringt und im dritten Kapitel vortreffliche Grundsätze betreffs der in Fachkreisen brennenden Frage über das Zukunftsschaf aufgestellt werden. Die ebenso mühevollen wie interessanten statistischen Zusammenstellungen, welche ein klares Bild der Geschichte der Schafzucht im Königreich Sachsen in so vollkommener Weise vorführen, können wir als durchaus nothwendig für jeden Stammheerdenbesitzer und unentbehrlich für jeden Besitzer einer Wollzuchtheerde mit Recht zur Anschaffung empfehlen.

à25 Rbl. Nr. 69161—200 636921—960 647961—648000 65156—600 665201—2) 668041—080 670721—760 693881—920 69752—560 713641—60 718641—680 719321—360 727401—440 7444—480 754161—90 790321—360 796641—680 803361—400 8202—280 835121—50 845121—160 850481—520 862401—440 8710—080 874121—60 885441—480 891361—400 918921—960 9359—936000 94571—760 951921—960 952801—840 955441—480 32641—680 98561—400 986081—120 988121—145.

Türkische 3proz. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose von 1870.

123. Verloosung am 2. August 1890. Auszahlung mit 58 Prozent der gezogenen Beträge bei Gebr. Bethmann zu Frankfurt a. M.

à 600 000 Fr. Nr. 848 513.

à 60 000 Fr. Nr. 945 072.

à 20 000 Fr. Nr. 848 514 1 279 696.

à 6000 Fr. Nr. 78 108 667 865 761 536 944 636 987 637 1 32 992.

à 3000 Fr. Nr. 79 010 129 300 317 360 323 409 398 805 59 085 642 659 92 112 1 071 069 1 241 241 1 755 814 1 842 113.

à 1000 Fr. Nr. 78 110 84 435 185 326 305 214 523 370 624 807 63 868 667 863 27 022 750 354 761 540 803 245 881 809 987 639 1 44 728 1 206 43 1 223 721 1 304 588 1 600 195 1 636682 1 665727 1 91 770 1 776 42 1 813 682 683 1 887 046 1 931 536 537.

à 400 Fr. Nr. 19031 032 033 034 035 35 136 137 138 139 140 40721 72 723 724 725 50451 452 453 454 455 69096 097 098 099 100 75201 202 203 204 205 77051 052 053 054 055 78106 107 10 79006 007 008 009 84431 432 433 434 127176 177 178 179 180 129296 297 298 299 158076 077 078 079 080 946 947 948 949 950 180866 867 868 869 870 185327 328 329 330 201531 532 533 534 535 202281 282 283 284 285 237576 577 578 579 58 243206 207 208 209 210 305211—215 317356—359 323406—40 343131—135 362541—545 369661—665 389806—810 392956—90 398801—804 416926—930 419031—035 425081—085 438526—30 515986—990 523366—369 530676—680 531531—535 538806—10 589796—800 594081—084 624806—810 636866—870 642656—60 667861—864 681891—895 684426—430 701221—225 727021—025 750351—355 761537—539 780126—130 789726—730 797151—155 800041—045 803241—244 841641—645 846091—095 848511—515 881806—810 883706—710 881—885 892111—115 92868—690 944637—640 981—985 945071—075 947761—765 95767—675 975476—480 987636 638 640 1017911—915 1023731—735 028301—305 1071066 067 068 070 1144726 727 729 730 120041 142 144 145 1220146—150 1223722—725 1241242—245 127697—700 1304586 587 589 590 1310991—995 1324216 217 218 219 220 1362991 993 994 995 1419431 432 433 434 435 140356—360 1449416—420 1475271—275 1503171—175 526—530 1560226—230 1600191—194 1610601—605 1636681—685 1647856—850 1656311—315 1665726 728 729 730 1691766—769 1717631—635 1724241—245 1755811 812 813 815 1763796—800 1776141—145 1794616—620 1810881—885 1813681—685 1825116—120 1842111 112 114 115 1848646—650 1852241—245 1857641—645 1879271—275 301—305 1881696—700 1887047—050 1909776—780 1928731—735 1931538—540 1936481—485 1977086—090.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Als Ersatz für Holz oder Leder zur Anfertigung von Reisekoffern, tränkt E. Volemar Filzplatten mit Leim, Terpentinbalsam und Essig, belegt sie mit Segeltuch oder Leinen, preßt sie mittelst hydraulischen Druckes und überzieht sie mit einer Farben- oder Firniß-Schicht. Dadurch erhält er eine leichte, feste und elastische Masse, aus der sich vortheilhaft z. B. Reisekoffer herstellen lassen. — Die Kondensation von Gasen und Dämpfen will John Gamgee ohne Anwendung besonderer Kühlmittel dadurch erreichen, daß er die Gase und Dämpfe durch Flüssigkeitssäulen aufsteigen oder zirkuliren läßt, welche sich in zickzack- oder spiralförmigen Röhren befinden, die ihrerseits mit den Räumen, aus denen die zu kondensirenden Dämpfe kommen und den Auffängerräumen für das Kondensat ein in sich hermetisch geschlossenes Ganze bilden. Dieser neuen Kondensationseinrichtung können verschiedene Ausführungsformen gegeben werden. — Einen eigenartigen Speiserufer für Dampfkessel hat A. F. Tooveg ersonnen. In einem am Dampfkessel angebrachten und mit demselben durch Oeffnungen kommunizirenden Gehäuse befindet sich eine Schaale, welche mit einer bei Dampftemperatur schmelzenden Masse gefüllt ist. Am Boden dieser Schaale ist ein Arm drehbar befestigt, der durch ein an seinem oberen Ende seitlich angebrachtes Gewicht oder eine Feder beim Schmelzen der in der Schaale befindlichen Masse eine seitliche Bewegung erhält, die zur Signalgebung benutzt wird. — Einen Kugelfang zum Sammeln der Geschosse hat Frank Stephenson konstruirt. Derselbe besteht aus einer Platte von solcher Neigung gegen die Flugbahn des Geschosses, daß das Geschoß diese Platte entlang abgelenkt wird. Eine zweite feste aber gelenkige wagrechte Platte giebt dem Geschoß eine weitere Ablenkung, in Folge dessen es dem Sammelraum oder einer hinter oder über der Platte gelegenen Stelle ohne zu zersplittern, zugeführt wird.

Marktberichte.

Breslau, 1. Oktober, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 18,70—19,60—20,00 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20,00 Mark. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Gerste feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilo gelbe 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,00 bis 16,50 bis 17,50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,00 bis 13,30 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein gut verkäuflich. — Winterraps per 100 Kilogramm 19,80—21,80—23,80 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 19,60—21,60—23,50 Mark. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 16,00 bis 16,50 M., fremde 15,00—15,50 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 Mark. — Kleesamen gute Kauflust, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 35—50—65 M., rother gut verkäuflich, 34—45—60 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25—29,75 Mk., Roggen-Hausbacken 28,00 bis 28,50 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Oktbr. **Schluß-Course.**

		Not. v. 30.
Weizen pr. Oktober	190 75	190 75
do. April-Mai	191 75	191 50
Roggen pr. Oktober	176 50	176 —
do. April-Mai	164 75	164 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 30.
do. 70er loko	42 80	42 60
do. 70er Oktober	42 70	42 70
do. 70er Oktbr.-Novbr.	39 50	— —
do. 70er Novbr.-Dezbr.	38 20	39 60
do. 70er April-Mai	38 80	38 20
do. 50er loko	— —	38 80

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 10	Poln. 5% Pfandbr.	74 60	73 75
" 3½ "	99 70	99 40	Poln. Liquid.-Pfdbr	70 90	69 60
Pos. 4% Pfandbrf.	101 40	101 25	Ungar. 4% Goldrente	91 10	91 —
Pos. 3½% Pfandbr.	97 60	97 50	Ungar. 5% Papierr.	89 60	89 30
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	174 50	174 25
Posen. Prov. Oblig	98 —	98 —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	112 90	113 10
Oestr. Banknoten	181 05	181 —	Lombarden ultimo	69 40	69 60
Oestr. Silberrente	80 —	79 60	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	260 75	256 70			
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 90	101 50			

Ostpr. Südb E. S. A	103 50	103 50	Inowrazl Steinsalz	46 25	46 75
Mainz Ludwighfdto	121 —	120 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	70 60	70 75	Dux-Bodenb. Elsb A	248 25	248 75
Italienische Rente	94 40	94 80	Elbethalbahn " "	107 25	107 40
Russ 4% konsAnl 1880	97 30	97 25	Galizier " "	92 25	92 25
dto. zw. Orient. Anl.	82 60	81 10	Schweizer Ctr. " "	168 25	168 25
dto. Präm.-Anl 1866	— —	169 50	Berl. Handelsgesell.	173 50	173 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 10	Deutsche B. Akt.	168 50	168 50
Türk. 1% kons. Anl.	18 80	18 90	Diskont. Kommand.	230 —	229 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	157 10	157 50
Gruson Werke	172 —	171 75	Bochumer Gußstahl	172 50	170 25
Schwarzkopf	285 —	283 —	Russ. B. f. ausw. H.	84 40	83 10
Dortm St. Pr. L. A.	95 70	94 90			

Nachbörse; Staatsbahn 112 60, **Kredit** 174 40, Diskonto-Kommandit 229 75.

Vermischtes.

* **Giftmordversuch.** In Haiger wurden in den vergangenen Monaten Juli und August einige Familien, wie der „Frkf. Gen.-Anz." mittheilt, in nicht geringe Aufregung versetzt durch anonyme Briefe der schändlichsten Art mit der Unterschrift: „Jack der Aufschlitzer." Insbesondere wurde darin den Töchtern Tod und Verderben angedroht, aber auch den ganzen Familien selbst. Daß es in der That nicht bei der bloßen Drohung blieb, zeigte sich bald in einer der Familien. In der Nacht vom 11. auf 12. August erkrankte plötzlich die ganze aus sieben Personen bestehende Familie des Sattlermeisters Wilhelm W. unter Erscheinungen, die auf Vergiftung schließen ließen. Dieselbe hatte am Abend Kaffee getrunken, der ihnen schon nicht recht mundete, was sie aber weiter nicht beachteten. Dem sofort herbeigerufenen Arzte gelang es durch Gegenmittel, das Schlimmste von der Familie abzuhalten, doch sind einige heute noch nicht wieder gesund. Man hegte sofort Verdacht gegen einen bei genanntem Sattler beschäftigten Lehrling, den Gustav Reiß von Mühlhofen bei Neuwied, sowohl wegen der Briefe als auch des Vergiftungsversuchs. Scheinbar hatte sich derselbe, obgleich er keinen Kaffee genossen, nach genanntem Tage auch als Kranker im Bett behandeln lassen, entfernte sich jedoch nach ein paar Tagen Nachts heimlich durch ein Fenster unter Mitnahme seiner besseren Sachen. Eine sodann vorgenommene Untersuchung seiner zurückgelassenen Sachen förderte denn auch giftige Schwämme aus einer Westentasche zu Tage, von denen offenbar der Lehrbube den Kaffeebohnen beigemischt hatte. In Folge erlassenen Steckbriefs stellte vergangene Woche der Vater seinen ihm zugelaufenen Jungen dem Gerichte zu Dillenburg.

† **Wieder ist ein Mord und Selbstmord** am Montag Nachmittag in der vierten Stunde in der Nähe des Lessing-Denkmals im Berliner Thiergarten versucht worden. In der vierten Stunde fielen dort kurz hinter einander vier Schüsse, und als die Passanten und die vielen Kinder, welche sich auf dem nahegelegenen Spielplatz vergnügt hatten, hinzueilten, fanden sie ein Mädchen von etwa 20 Jahren und einen Mann, der gegen 30 Jahre alt sein mochte, in ihrem Blute auf dem Rasen vor. Neben dem Manne lag ein kleinkalibriger Revolver, aus welchem die Schüsse abgefeuert waren. Die beiden Schwerverwundeten waren elegant gekleidet und boten den Anschein, daß sie den besseren Ständen angehörten. Beide gaben noch Lebenszeichen, die blutüberströmte Dame versuchte sogar, sich aufzurichten, blieb aber, auf den rechten Arm gestützt, liegen, bis sie die Besinnung verlor und kraftlos zurücksank. Den Herrn hatten Passanten aufzurichten versucht, aber auch ihn verließ die Besinnung. Inzwischen waren aus dem zuständigen Polizeirevier Beamte hinzugeeilt, welche das verwundete Paar nach der Charité überführten. Dort wurde festgestellt, daß auf das Mädchen drei Kugeln in die rechte Schläfe abgefeuert worden waren, während bei dem Manne eine Schußwunde in der rechten Stirnseite konstatirt wurde. Irgend welche Legitimationspapiere trugen die Lebensmüden nicht bei sich.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

K. K. Wenden Sie sich an das Heroldsamt in Wien. In Prag besteht unseres Wissens keine derartige Behörde. —u.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 21. bis 27. Sept. d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch

A. **In den Verkaufsstellen:**
Gr. Gerberstr. Nr. 5,
" " " 6,
" " " 13,
" " " 49,
" " " 53,
Wronkerstr. Nr. 10,
" " 11,
Grünestr. Nr. 3,
" " 6,
Halbdorfstr. Nr. 19,
" " 29,
Paulikirchstr. Nr. 1,
Königsplatz Nr. 5,
Königsstraße Nr. 10,
Friedrichstr. Nr. 21,
Mühlenstr. Nr. 25,
Wallischei Nr. 35,
" " 52,
" " 68,
Warschauerstr. Nr. 2,
Schrodkastr. Nr. 6,
" " 7,
St. Martin Nr. 16/17,
" " " 32,
" " " 38,
" " " 44,

B. **Bei den Wirthen:**
Joseph Mayer aus Jersitz,
Barbara Szymkowiak aus Rataj,
Katharina Finzel aus Winiary,
Mathilde Polczynska aus Winiary,
Franziska Polczynska aus Winiary,

sich als unverfälschte und marktgängige Waare erwiesen, so daß eine Beanstandung bezw. Beschlagnahme in keinem Falle vorzunehmen gewesen ist. 14558

Posen, den 29. Sept. 1890.

Der Königl. Polizei-Direktor.

Bekanntmachung.

In unser Register, betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft unter den Kaufleuten, ist unter Nr. 92 Folgendes eingetragen worden: 14529

Der Kaufmann **Joseph Grosman** in Inowrazlaw hat für seine Ehe mit **Valeria Franke** aus Chelmiczki die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß Alles, was die zukünftige Ehefrau in die Ehe einbringt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll; eingetragen zufolge Verfügung vom 29. September 1890 am 29. September 1890.

Inowrazlaw, d. 29. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Am 19. Oktober d. Js. kommen die Sonntagsfahrkarten im laufenden Jahre zum letzten Male zur Ausgabe.

Posen, den 29. Sept. 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktions-Bezirk Breslau.)

Beschluß.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Juncewo Band I Blatt 11 auf den Namen des **Anton Okoniewski** eingetragene, zu Juncewo belegene bäuerliche Grundstück

am 31. Oktober 1890,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 293,40 Mark Reinertrag und einer Fläche von 25,2130 Hektar zur Grundsteuer, mit 120,00 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 13425

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. November 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, d. 2. Sept. 1890.

Königl. Amtsgericht.
gez. **Dr. Lindau.**

Für diesseitige Provinzialanstalten sind 120 Stück **neue** eiserne Bettstellen und ein eiserner gut erhaltener Geldschrank erforderlich.

Offerten sind bis zum 10. Oktober d. J. an das Bureau Abtheilung III. der Landes-Hauptverwaltung, Friedrichstr. 7 part., einzureichen.

Bedingungen 2c. können dort eingesehen oder abschriftlich einverlangt werden.

Posen, den 28. Sept. 1890.

Posen, den 22. Sept. 1890.
Von verschiedenen mildthätigen Einwohnern hiesiger Stadt sind in früheren Jahren schon erhebliche Beihilfen zur Armenpflege durch Uebersendung von Bekleidungsgegenständen geleistet worden.
Wir erlauben uns wiederum die Bitte auszusprechen, zu Gunsten der armen Bevölkerung uns getragene Kleider überweisen zu lassen; auch Kindersachen sind sehr erwünscht. Eine zweckmäßige Vertheilung wird durch die sorgfältige Mitwirkung der Armenräthe in allen Stadtbezirken gewährleistet. Der Stadtinspektor Günther, Wronkerplatz Nr. 1, zweiter Eingang, ist zur Empfangnahme werktäglich Vormittags 9 bis 1 Uhr, bereit und wird auf Wunsch der Geber die Sachen auch aus den Wohnungen abholen lassen.
Armen-Deputation.

Bekanntmachung.
Die in unserem Firmenregister unter Nr. 249 eingetragene Firma **„S. Rajewski"** in Schrimm ist gelöscht. 14530
Schrimm, d. 29. Sept. 1890.
Königl. Amtsgericht.

Freitag, den 3. Oktober cr., **Vorm. ½12 Uhr**, werde ich vor der Pfandkammer 14319
2 schwarzbraune Pferde mit Geschirr, im guten Zustande, 8 Jahre alt, **1 Verdeckwagen (Droschke)** öffentlich meistbietend versteigern.
Kajet, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 3. Oktober, Vormittags 10 Uhr, werden wieder in der Pfandkammer
Möbel
zwangsweise versteigert.
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Schmiede- und Eisenarbeiten zum Bau eines Lokomotiv-Schuppens auf dem Bahnhofe Posen sollen in 2 Loosen getrennt vergeben werden.
Loos I. Thore und Fenster 2c. (Anschlag 13 558 M.)
Loos II. Dachkonstruktion (Anschlag 19 798 M.)
Die Bedingungen, Angebotsbogen, Zeichnungen und Gewichtsberechnungen sind für jedes Loos zum Preise von 1,50 M. von uns zu beziehen.
Termin zur Eröffnung der Angebote **am 21. Oktober d. J.**, Vormittags 11 Uhr.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Posen, den 27. Septr. 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Freihändiger Verkauf.
Ein in Neustadt bei Pinne am Markte belegenes, zweistöckiges Wohnhaus, im besten Bauzustande, soll sofort freihändig verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.
Langenmayr,
Rechtsanwalt und Notar zu Pinne.



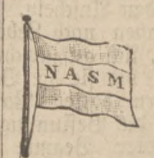
75 Ramb.-Hammel-Lämmer,
ca. 60 Pfd. schwer, verkauft
Dom. Weißenburg,
Reg.-Bez. Bromberg,
Post- u. Bahnstation.
Besichtigung jederzeit.

E. Dachshündin bill. z. verk. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

38 Stück gebrauchte Restaurations-Stühle,
gut erhalten,
1 größeres Regal u. diverse Firmenschilder
sind sehr billig zu verkaufen bei
Aufricht & Mandowsky,
Gr. Gerberstr. 19.

Ein fast **neuer Weylscher Badestuhl** ist umzugshalber zu verkaufen.
Bismarckstraße 2, II. Et. r.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 30. September 1890.
Aktiva: Metallbestand M. 513 317. Reichskassenscheine M. 1465. Noten anderer Banken M. 8 200. Wechsel M. 4 192 542. Lombardforderungen M. 1 099 350. Sonstige Aktiva M. 349 226.
Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 475 500. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 44 158. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 698 731. Sonstige Passiva M. 5 882. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 328 055.
Die Direktion. 14531

NACH AMERIKA.


Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Einzige Postdampfer-Linie
zwischen
ROTTERDAM und **NEW-YORK.**
AMSTERDAM und **BUENOS-AYRES.**
Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.
Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**
Nähere Auskunft ertheilt:
Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Drainröhren
aus der Dampfthonziegelei Obrzyca (Rataj)
offerirt
Eduard Ephraim,
Posen.

Bromwasser nach Dr. Erlenmeyer, Pyrophosphorsaures Eisenwasser 9283
halten stets auf Lager
Jasiński & Ołyński, Drogenhandlung, St. Martin 62.

Königlich Preussische 183. Staatslotterie.
95 000 Gewinne **Hauptgewinn 600 000 Mk.**
Ziehung I. Klasse 7. u. 8. Oktober c.
Antheile: 1/8 M. 7, 1/16 M. 3,50, 1/32 M. 1,75, 1/64 M. 1.
Folgende Klassen dieselben Preise. Gewinnlisten 1.—4. Kl. 75 Pf. Porto pro Klasse **10 Pf.** Gewinnauszahlung planmässig. 14175
Eduard Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft, **Berlin C.**, Neue Promenade 4.
In der 182. Lotterie fielen 300 000 M. in meine Collecte.
Prospecte gratis und franco.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 8., 9., 10. Oktober cr.
Hauptgewinne 90 000 M. 30 000 M. Baar etc.
Loose à **3 M.** ½ Antheile à **1,50 M.** Porto u. Liste 30 Pf. versendet **J. Eisenhardt,**
Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Comtoir-Wandkalender
(zweiseitig, zum Aufkleben)
für das Jahr 1891.

100 Exemplare	. . . . .	Mk. 4,50
25 „	. . . . .	„ 1,50
1 Exemplar	. . . . .	„ 0,10
1 „	auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Kladderadatsch
Neues Abonnement auf Kladderadatsch 1890. Viertel-Quartal.
Humoristisch-satirisches Wochenblatt.
Preis pro Quartal 2 Mk. 25 Pf. bei allen Postanstalten, Buchhändlern und Zeitungsspediteuren.
Die Verlagshandlung des Kladderadatsch.
A. Hofmann & Co. in Berlin
W. Leipzigerstr. 135.

Zur gefälligen Beachtung!
Die von dem Chemiker Herrn **Dr. Schelbler** erfundene **Brom- und Jod-haltige Schwefelseife** habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diakonissen-Hause Bethanien angewandt, und dieselbe bei verschiedenen Formen **chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus** sehr wirksam und heilbringend gefunden.
Dr. Bartels-Berlin, Geh. Sanitätsrath.
Niederlagen in **Posen** bei Hofapoth. **Dr. Mankiewicz**, Apoth. **R. Mottek, J. Schleyer, F. G. Fraas Nachf.**

Mieths-Gesuche.

Schützenstraße 19 u. 20 Parterre-Wohnungen à 4 und 5 Stuben zu vermiethen.

Gesucht werden **2 möblirte Zimmer mit 2 Betten**, womöglich mit Pension, sogleich zu beziehen. Gefl. Offert. sub J. B. 540 sofort schriftlich an die Exped. dieser Zeitung.

Ein möbl. Z. mit sep. Eing. f. 2 junge Leute oder Schüler mit Beköstigung zu verm. bei Frau **Silberstein**, neue Posthalterei.

Gr. Gerberstr. 36, III. r. ein möbl. Z. ff., mit u. ohne Kost, zu verm.

Ein möbl. 2fenstr. Zimmer, 1. Etage, ist **Schuhmacherstraße 13** sof. zu vermiethen.

Schloßstr. 2 schöne Wohn. m. 10 Thlr., 2 St. 6 Thlr. und 1 St. 5 Thlr. I. Et. l. sof. z. v.

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Part.-Zimmer sofort zu verm.

Bergstr. 12 b, III. r., sofort ein oder zwei gut möbl. Zimmer ev. Burschengelaß.

Kleine Wohnung **Lange Straße 14** zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Ein brauchbarer 14442
Bureau-Gehilfe
findet sofort Stellung auf dem Distriktsamte in **Orzeschkowo** bei Kwiltsch. Dem Bewerbungsgesuche sind Zeugnißabschriften beizufügen, auch die Gehaltsansprüche anzugeben.

Ein im Verwaltungsfache ausgebildeter
junger Mann,
mit guter Handschrift, findet Beschäftigung beim **Kreissparkassen-Rendanten Stiller in Obornik.**

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen **Verkäufer**, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig.
B. Pestachowski,
14139 **Gnesen.**

Einen kräftigen
Arbeitsburschen
suchen sofort
Gebr. Miethe,
Wilhelmstr. 8.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Brauerei zu erlernen**, kann sofort eintreten bei
E. Klimpel,
Brauermeister, Schmiegel.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift sucht sofort für Komptoir und Liqueurfabrik gegen entspr. steigendes Salair 14669
G. Weiß.

Lehrling
(Christ) mit guten Vorkenntnissen für ein en gros-Geschäft gesucht. Schriftl. Offerten z. richten unt. **P. R. 500** a. d. Exped. d. Ztg.

Ein **junger Mann** mit schöner Handschrift, in der Feuer-Versicherungs-Branche bewandert, findet bei bescheidenen Ansprüchen in einem größeren Feuer-Vers.-Bureau sofortige Anstellung.
Meldungen sind an die Exped. unt. **R. T. 530** zu richten.

Zur **Regulirung von Geschäftsbüchern sucht ein Kaufmann** in der Provinz Posen per sofort einen **sicher arbeitenden Buchhalter.**
Offerten unt. **B. 1222** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Laufbursche findet sofort Stellung bei **E. Tomski**, Neue Str. 2.

Ein **Hausknecht** wird verlangt von **H. Schellenberg**, Destillation.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen findet unter günstigen Bedingungen in meinem Getreidegeschäft Stellung.
Salomon Mottek,
Berlinerstr. 16.

Einen Haushälter,
der mit **gärtnerischen Arbeiten** vertraut ist, sucht die
Apotheke in Jersitz.

Ein **Commis** in der **Eisenwaarenbranche** bewanderter, polnischen Sprache mächtig, im Besitze guter Referenzen, dgl. ein **Lehrling** anständig, ehrl. und polnisch sprechend finden sogleich unter für günstigen Bedingungen Stellung bei
S. Rosenfel in Schwersenz,
Eisen- u. Baumaterialien-Handl.

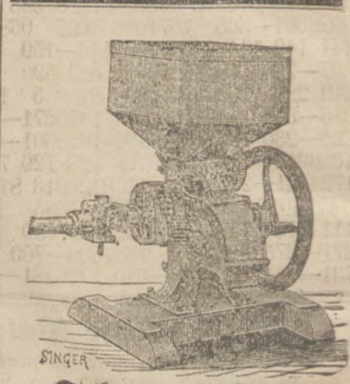
Stallknecht
und Pferdepfleger sucht
Carl Hartwig, Wasserstr. 16.

Ein Tapezirgehilfe
findet bei einem Wochenlohne von 30 Mk. von sofort dauernde Beschäftigung bei
J. Ellinger, Möbelfabrik,
14457 **Inowrazlaw.**

Stellen-Gesuch

Ein **Gärtner**, 29 Jahre alt, unverh., Kavallerist gewesen, in allen Zweig. der Gärtnerei bew., gute Zeugnisse steh. z. Diensten, sucht Stellung zum 15. oder 1. November. Gefl. Offerten unt. **A. B.** postl. Buk.

Gepr. evang. Kindergärtnerin, musik., sucht Stellung. **Posen J. S. 17** postlagernd.



Schrotmühlen,
Patent Ludwigshütte,
zum Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb, einfachste und leistungsfähigste Konstruktion,
Viehfutter-Dämpfer,
Patent Weber, 14216
Kartoffelsortirer, Kartoffel- und Rübenwäschen, Kartoffel- und Rübenschneider, Oelkuchenbrecher
empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Pianinos 15 Mark monatlich von 450 bis 1050 Mark, mehrere Instrumente im Auftrage können umgetauscht werden. Pianinokisten werden geborgt bei Pianofortestimmer
Horacek, Posen.
Bäckerstr. 23.

Letzte Marienburger Geldlotterie
Ziehung bestimmt 8.—10. Oktober cr.
Hauptgewinne
M. 90000, 30000, 15000 etc.
Originalloose à M. 3, halbe Antheile 1,50.
Porto und Liste 30 Pf.
George Joseph,
Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Jüdenstr. 14.

Heute prachtvolle Preißelbeeren, Hechte, Flundern, Bücklinge u. Sprotten.
S. Gottschalk, Breitestraße 9.

Ein Posten, ca. 2½ Million gerade **Bierkorken**, soll vor der Inventur zum Preise von 1½ M. per Mille, in Ballen à 30 Mille, abgegeben werden. Probepostsstücke (2½ Mille) à 4 M. 70 Pf. frco. unter Nachnah. zu Diensten.
Hamburg, Baltische Korkenfabrik, Kiel. 14064

Letzte Marienburg. Geldlotterie
Ziehung bestimmt 8.—10. Oktober cr.
Hauptgewinne
M. 90000, 30000, 15000 etc.
Originalloose à M. 3, halbe Antheile 1,50.
Porto und Liste 30 Pfg.
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)